

HEIMAT WESTFALEN

A person with dark hair and glasses, wearing a bright blue jacket, is shown from the side, looking down at a smartphone. They are holding the phone with both hands, and their left hand is resting against a dark, textured wall. The phone's screen displays a landscape photo of a tree and a body of water. The background is a wall with peeling paint and exposed brick.

Ausgabe 5 / 2019

**CHANCEN DER DIGITALISIERUNG –
NEUE WEGE IN DER HEIMATARBEIT**

INHALT

3 Editorial

CHANCEN DER DIGITALISIERUNG – NEUE WEGE IN DER HEIMATARBEIT

4 MALTE THIEßEN

Westfalen 2.0: Geschichte und Gegenwart
der Digitalisierung

12 MICHAEL H. SCHMITT

Filmprojekt Heimat 2 Punkt Null im Heimatverein
Burlo-Borkenwirthe e. V.

18 KLAUS-WERNER KAHL UND FRAUKE HOFFSCHULTE

Projektvorstellung Netzwerk „Heimatverein Digital“
des Heimatvereins Riesenbeck e. V.

22 HOLGER FLACHMANN

Angebote der Universitäts- und Landesbibliothek Münster
für Heimatforschung und Landeskunde

MEINE HEIMAT WESTFALEN

27 Hans H. Hanke, Bochum

FÜNF FRAGEN ZUM THEMA HEIMAT

28 an Wolfgang Thierse

NEUE MITGLIEDER IM WHB

30 Verein Zeppelinstadt Werdohl e. V.

AUS GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN

31 Dachverband vor Ort – WHB-Vorsitzender Matthias Löb besuchte im Sommer zwei Mitgliedsvereine

32 Vorankündigung: Westfalentag am 22. August 2020 in Drensteinfurt

32 Neue Mitarbeiterin im Fachbereich Wandern des WHB

WHB-SEMINARE

33 Aktuelle Fortbildungen des WHB

SERVICEBÜRO WHB

34 WHB veranstaltete gemeinsam mit der Westfalen-Initiative Social Media-Seminar in Herford

WHB-PROJEKTE

37 Historische Archivbestände des WHB in Archiv LWL aufgenommen

38 WHB ist Kooperationspartner bei Fachtagung zum demo- grafischen Wandel in Westfalen in Bocholt

40 „Experiment Heimat“ lädt zur Erkundung von westfälischer Heimat ein

ENGAGIERT VOR ORT

41 Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit

VERANSTALTUNGSBERICHTE

45 Kreisheimattag Unna in Bönen-Flierich am 24. August 2019

46 Mitgliederversammlung des Sauerländer Heimatbundes am 31. August 2019 in Heinsberg

47 Kreisheimattag Gütersloh am 31. August 2019 in Werther

48 Heimatgebietstag der Kreise Paderborn und Höxter am 14. September 2019 in Kirchborchen

49 Kreisheimattag Steinfurt in Westerkappeln am 14. September 2019

50 Grenzüberschreitender Heimattag in Borken-Burlo am 14. September 2019

VERANSTALTUNGSVORSCHAU

51 WHB ist Partner beim VII. Westfälischen Kulturlandschafts- konvent am 18. November 2019 in Münster

53 Bundeskongress Heimat des BHU am 26. und 27. November 2019 in Berlin

54 WHB kooperiert beim naturkundlichen Ehrenamtsforum am 7. Dezember 2019 in Münster

DANK UND ANERKENNUNG

55 Gedenken an das Unglück in Alchen

55 Nachruf Jürgen Dzudzek

56 Nachruf Dieter Wurm

57 Nachruf Günter Vaartjes

BUCHBESPRECHUNGEN

58 Bäume in der Kulturlandschaft – ein Handbuch zur Erhaltung und Gestaltung von Flurgehölzen

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 32. Jahrgang, Ausgabe 5/2019

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Telefon: 0251 203810 - 0 · Fax: 0251 203810 - 29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Schriftleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Dörthe Gruttmann, Frauke Hoffschulte, Christiane Liedtke, Sarah Pfeil

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH, Hamm

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Eine Teilnehmerin erkundet im Rahmen des Jugendworkshops
„Blickwechsel – Fotografieren und Filmen mit dem Smartphone“ am Westfalentag 2019
die Umgebung des LWL-Industriemuseums Henrichshütte in Hattingen.

Foto/ Michael Kestin



Gefördert von:



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Eine aktuelle Herausforderung für Heimatakteurinnen und -akteure ist neben anderen die Digitalisierung. Der digitale Wandel verändert sämtliche Lebens- und Arbeitsbereiche grundlegend, so auch das bürgerschaftliche Engagement und die historisch gewachsene Dokumentation heimatlicher Belange. Es stellt sich nicht mehr die Frage des „ob“ digitaler Techniken, sondern in welcher Form diese nutzbringend eingesetzt werden können.

Digitalisierung hat viele Facetten. Sie bietet Chancen – von der Ermöglichung kultureller Teilhabe ungeachtet größerer Distanzen und Mobilitätseinschränkungen über die Verbesserung der Vernetzung und Zielgruppenansprache bis hin zur Erleichterung von Arbeitsprozessen im Rahmen eines digitalen Ehrenamtsmanagements. Insbesondere können auch digitale Zugänge zu unserem Kulturerbe geschaffen werden. Die oftmals jahrzehntelange Arbeit in Heimatvereinen reicht weit in die Zeit vor der Digitalisierung zurück. Dies bringt besondere Bedarfe mit sich. Gelingende Digitalisierung benötigt neben entsprechenden Technologien auch geeignete Kompetenzen. Der WHB wird sich im Rahmen eines kommenden Projektes einer digitalen Strategie für ehrenamtliches Engagement in der Heimatarbeit annehmen.

Die vorliegende Ausgabe 5 der *Heimat Westfalen* zeigt neue Wege in der Heimatarbeit in Zeiten der digitalen Transformation auf. Der Leiter des LWL-Institutes für westfälische Regionalgeschichte, Prof. Dr. Malte Thießen, beleuchtet zunächst Geschichte und Gegenwart der Digitalisierung in Westfalen. Michael H. Schmitt stellt das mit „Rolle vorwärts“ – dem Preis des WHB für frische Ideen in der Kategorie Nachwuchs ausgezeichnete Filmprojekt Heimat 2 Punkt Null des Heimatvereins Burlo-Borkenwirthe e. V. vor. Das Spektrum der (Online-) Angebote der Universitäts- und Landesbibliothek Münster für Heimatforschung und Landeskunde erläutert Dr. Holger Flachmann, Dezernent für Landesbibliothekarische Aufgaben der ULB Münster. Dr. Klaus-Werner Kahl präsentiert mit Frauke Hoffschulte das Netzwerk „Heimatverein Digital“ des Heimatvereins Riesenbeck e. V.

Fünf Fragen zum Thema Heimat hat uns dieses Mal Bundestagspräsident a. D. Wolfgang Thierse beantwortet. In unseren Rubriken gehen wir unter anderem auf eine WHB-Fortbildung zur Social Media-Nutzung ein.

Leben im digitalen Zeitalter meint nicht grundsätzlich analoges durch digitales Tun zu ersetzen, sondern ein fruchtbares Zusammenspiel der Kommunikations- und Aktionsformen. Für die Heimatarbeit lohnt ein Blick auf digitale Ressourcen, die persönliche Kontakte und die „reale Welt“ sinnvoll ergänzen können. Gerne möchten wir Sie auf diesem Weg begleiten.

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer

WESTFALEN 2.0: GESCHICHTE UND GEGENWART DER DIGITALISIERUNG

VON MALTE THIEßEN

Jugendliche bei der Nutzung ihres Smartphones

Foto/ Pixabay/ natureaddict

Wir leben im Zeitalter der Digitalisierung. Jeden Tag lesen und hören wir von der „digitalen Revolution“ und von tiefgreifenden Veränderungen: Der Verlust bisheriger Umgangs- und Kommunikationsformen, das Sterben des Einzelhandels und Veröden unserer Innenstädte, ein wachsender Stadt-Land-Gegensatz, ja mehr noch die Verschärfung sozialer Ungleichheiten stehen als Schlagworte für erhebliche Nachteile, die die Digitalisierung mit sich bringt. Auf der anderen Seite stehen die Vorzüge der Digitalisierung, auch in Westfalen. So eröffnet der digitale Strukturwandel Unternehmen in Ostwestfalen-Lippe und im Sauerland neue Märkte, digitale Lehr- und Lernformen katapultieren unsere Schulen endlich ins 21. Jahrhundert, digitale Medien und Infrastrukturen eröffnen ungeahnte Möglichkeiten der Partizipation und Vernetzung. Aktuelle Beispiele für diese Vorzüge der Digitalisierung bietet nicht zuletzt dieses Heft, in dem Sie gerade blättern.

DIGITALISIERUNG WESTFALENS – EINE ZWISCHENBILANZ

Die Vor- und Nachteile der Digitalisierung wecken Hoffnungen und Ängste. Und sie werfen Fragen auf, wie wir heute und in Zukunft leben wollen, in welchem Verhältnis Westfalen zur weiten Welt steht, was unsere Gesellschaft zusammenhält. Es ist daher an der Zeit für eine Zwischenbilanz. Wann wurde Westfalen 2.0? Was sind die Voraussetzungen, Formen und Folgen der Digitalisierung?

Mit meinen Antworten auf diese Fragen spüre ich erstmals einer Geschichte der Digitalisierung Westfalens nach. Diese regionalgeschichtliche Spurensuche eröffnet nicht nur neue Einblicke in die Region. Sie erlaubt ebenso eine Einordnung allgemeiner Entwicklungen und Versachlichung aktueller, oft aufgeregter Debatten. Denn selbstverständlich ist Digitalisierung nicht nur Geschichte, sondern immer auch Gegenwart.

Meine Spurensuche erzählt eine Geschichte der Digitalisierung Westfalens in vier Kapiteln, gewissermaßen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Aber wo fängt die Digitalisierung eigentlich an? Diese Frage wirft eine weitere, ganz grundsätzliche Frage auf, was nämlich Digitalisierung genau ist. Wenn wir Digitalisierung als automatische Berechnung von Zahlencodes verstehen,



LWL-Industriemuseum Textilwerk Bocholt: Historische Lochkarten-Stickmaschinen, präsentiert in der ehemaligen Spinnerei Herding (1907–1963)

Foto/ Stephan Sagurna @ LWL-Medienzentrum für Westfalen

wie es der Historiker Andreas Rödder vorgeschlagen hat, müssten wir in der Geschichte sehr weit, zumindest bis zu den Rechenmaschinen des 19. Jahrhunderts oder zur Büroautomatisierung der 1920er-Jahre zurückgehen. Wenn wir Digitalisierung hingegen als Etablierung von Computern, Smartphones und Internet verstehen, beginnt unsere Geschichte in den 1960er-Jahren mit einem kleinen gelöcherten Papierstreifen.

ANFÄNGE DER ADV: LOCHKARTEN UND GROSSRECHNER

Lochkarten waren zwar schon lange im Einsatz. Seit den 1960er-Jahren ebneten sie aber in Westfalen den Weg für Großrechenanlagen in Wirtschaftsunternehmen und Verwaltungen. Die heute geläufige EDV hieß damals noch ADV, Automatisierte Datenverarbeitung. Sie erlaubte erstmals eine systematische Erfassung, Verarbeitung und Ausgabe großer Datenmengen und damit eine effektive Vergabe sozialstaatlicher Leistungen. Zuvor hatten die anwachsenden Entschädigungs-, Versorgungs- und Ausgleichszahlungen westfälische Verwaltungen schier zum Verzweifeln gebracht. Der Datenflut waren viele Behörden und Ämter nicht mehr Herr geworden.

Solchen Erleichterungen zum Trotz, schürte die ADV, unter Verwaltungsbeamten auch Ängste: Großrechenanlagen waren derart kostspielig und personalintensiv, dass sie von mehreren Kommunen im Verbund oder in Zusammenarbeit mit dem Land betrieben werden mussten. Wegen dieser Zentralisierung stritten Kommunen,

Firmenzentrale und Werksparkplatz der Nixdorf Computer AG, Paderborn 1976

Foto/ Hans Hild
 @LWI-Medienzentrum für Westfalen



Kreise und Land um die Frage, wem die Daten – und damit die Zuständigkeit – eigentlich gehörten. Als größte westfälische Einrichtung eröffnete das „Gemeinsame Gebietsrechenzentrum“ (GGRZ) in Hagen Ende der 1970er-Jahre seine Türen. Angesichts des gewaltigen „Mißtrauens“ vieler Kommunen betonte Staatssekretär Brodeßer vom Landesinnenministerium während der Einweihung des Hagener GGRZ mehrfach, dass mit den Daten „keine Zuständigkeiten im rechtlichen Sinne übertragen worden sind.“

Westfälische Unternehmer zeigten gegenüber der ADV hingegen weniger Berührungsängste.

In Paderborn machte in dieser Zeit bereits die Nixdorf AG als international agierendes Unternehmen auf dem Computermarkt von sich reden. Auch in der Textilindustrie avancierte die Automation zum Standortfaktor, der eine rationale und preisgünstige Produktion von Massenware erleichterte. Dass der Strukturwandel in Ostwestfalen-Lippe, im Sieger- oder Sauerland anders verlief als im Ruhrgebiet, war nicht zuletzt eine Folge der frühen Digitalisierung auch in diesem Bereich. Dass dieser Wandel allerdings Ängste unter den Mitarbeitern schürte, liegt auf der Hand: Roboter und Rationalisierung waren in den 1970er-Jahren auch in Westfalen populäre Schlagworte für ein allgemeines Krisenempfinden gerade im Arbeitermilieu.

Westfälische Landwirte sahen das im Übrigen ganz anders: Hier galt der verstärkte Einsatz der ADV in den

1970er-Jahren als dreifacher Segen. Zunächst einmal erlaubte die „Datengestützte Landwirtschaft“ eine effektive Bewirtschaftung der Flächen. Weiterhin kompensierte der Computer den Verlust von Personal in einem Arbeitsfeld, das zunehmend als unattraktiv empfunden wurde. Darüber hinaus lockte die Verwandlung von „Pflugscharren zu Computern“ letztlich sogar neue Nachwuchskräfte an, die als „Landwirte 2.0“ ihr Glück suchten.

GEWÖHNUNGEN: DER SIEGESZUG DES HOMECOMPUTERS

Mit Großrechenanlagen und ADV war es seit den frühen 1980er-Jahren vorbei. Bahnbrechende Entwicklungen in der Mikrochipherstellung brachten kompakte und kostengünstige Rechner auf den Markt. In Nordrhein-Westfalen eröffnete in Düsseldorf die Warenhauskette Kaufhof 1983 ihre erste Computerabteilung. Hier standen Besucherinnen und Besucher vor neuen Homecomputern und Computerspielen Schlange. Von nun an wanderten die Rechner aus dem exklusiven Kreis großer Wirtschaftsunternehmen und öffentlicher Verwaltungen in die Wohn- und Kinderzimmer Westfalens.

Computer wurden also privat – und damit einmal mehr ein Problem. Viele Eltern beobachteten mit Sorge, dass Heimcomputer nicht nur als Vokabeltrainer oder Druckstudio dienten. Beliebter waren Computerspiele, mit denen Kinder und Jugendliche ihre Nachmittage

verbrachten. Schreckensszenarien vom „Videohorror“ und von der „Videotie“ – so zwei aufgeregte Schlagzeilen jener Tage – machten die Runde. Vor einer „Digitalisierung des Denkens“ und „Verdrängung zwischenmenschlicher Kommunikation“ durch Computer warnte 1985 in Dortmund der Erziehungswissenschaftler Hans-Günter Rolff.

Auch angesichts solcher Szenarien machten sich Homecomputer Mitte der 1980er-Jahre in den Schulen breit. Zwar hatte NRW bereits in den 1970er-Jahren das Schulfach Informatik ins Leben gerufen. Die Ausstattung an den Schulen setzten dem Computerunterricht allerdings enge Grenzen. Bis Ende der 1970er-Jahre nannten weniger als die Hälfte aller westfälischen Schulen einen Computer ihr Eigentum. Erst kostengünstige kleine „Kisten“ wie der Apple II oder der Commodore C64 erlaubten eine flächendeckende Versorgung Westfalens. Auch die Ängste vor dem „Videohorror“ beförderten die schulische Auseinandersetzung mit Computern. Informatikunterricht galt

nun als Königsweg zur „Aufklärung“ und „Erziehung zur Mündigkeit“ gegen den „Großen Bruder“, der nicht nur im Orwell-Jahr 1984 als gesellschaftliche Bedrohung omnipräsent war. Dass Schülerinnen und Schüler von solchen Lehrkonzepten wenig hielten, überrascht kaum. Für sie war der „Große Bruder“ durchaus positiv besetzt, meist als Spielkonsole, darüber hinaus aber auch als faszinierendes Werkzeug für jugendliche Tüftler.

Der Siegeszug des Heimcomputers entfachte damit auch einen Generationengegensatz, der bis in die 2000er-Jahre zu spüren war. Viele Kinder und Jugendliche waren ihren Eltern bei der Computernutzung um Welten voraus. Das Magazin „Der SPIEGEL“ brachte dieses Phänomen bei seinem Besuch an einer westfälischen Schule im November 1984 auf den Punkt: „So ein Computerlehrer hat es wirklich nicht leicht. Im Grunde muß er ständig dem Eindruck entgegenwirken, daß die Schüler viel besser ohne ihn auskommen.“ Dieser Generationengegensatz macht im Übrigen den aggressiven Tonfall von Debatten nachvollziehbar, der auch bis heute in der

Amiga-Computer sind heute Liebhaberstücke.

Foto/ Pixabay/ Andrzej Rembowski



MILCHKANNEN UND GLASFASER: DIGITALE INFRASTRUKTUREN UND INTERNET

Lange Zeit war Datenübertragung wortwörtlich zu verstehen. Noch in den 1970er-Jahren setzten sich Kuriere mit Lochkarten und Magnetbändern in Autos oder auf Fahrräder, um Rechenzentren mit Daten zu versorgen. Ab den 1980er-Jahren experimentierten Großunternehmen und Behörden verstärkt mit Datenfernübertragungen, wie wir sie heute kennen. Dass viele dieser Experimente gründlich danebgingen, lag meist an fehlenden Standards und hohen Kosten. Aufwändige Programme wie BTX, DATEX oder Videotelefonie verschwanden bald wieder von der Bildfläche.

Erst der systematische Ausbau von ISDN- und Glasfasernetzen sowie Richtfunkanlagen erlaubte in Westfalen gewissen Bevölkerungskreisen die Übermittlung digitaler Daten. Hackergruppen wie der Chaos Computer Club (CCC) wetterten zwar gegen das Fernmeldemonopol der Bundespost, insbesondere gegen übertriebene Modems und hohe Übertragungsgebühren. Diese Kritik unterstreicht indes umso mehr, dass Datenübertragung mittlerweile zum Kommunikationsstandard, ja zum „Menschenrecht“ erklärt werden konnte. Dass nicht nur Hacker, sondern ebenso Vertreter der westfälischen Wirtschaft Vergleiche zwischen einer rückständigen Bundesrepublik und ihren digitalisierten Nachbarn bzw. Wettbewerbern anstellten, belegt einmal mehr die Verbreitung solcher Ansprüche.

Der Ende der 1980er-Jahre beginnende flächendeckende Ausbau von ISDN- und Glasfasernetzen entfachte daher einen regelrechten Konkurrenzkampf zwischen Regionen und Kommunen. In den Landesministerien und Regierungspräsidien gingen im Zuge des Netzausbaus zahlreiche Stellungnahmen und Gutachten ein, mit denen westfälische Bürgermeister und Landräte jeweils ihren besonderen Digitalisierungsbedarf begründeten. Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, zukünftige Entwicklungspotenziale oder Bildungsstandorte wurden gern als Argumente genannt, um den bevorzugten Anschluss an Glasfasernetze zu begründen.

Ein Beispiel bietet die Stadt Herford, die 1987 bei der Oberpostdirektion Münster einen schnellen Anschluss an Glasfasertrassen und Richtfunknetze einforderte.



Studenten während des Unterrichts in einem Schulungsraum in der Akademie für Wirtschaft und Verwaltung, Lippstadt 1996

Foto/ Stephan Sagurna @ LWL-Medienzentrum für Westfalen

Auseinandersetzung mit „Ego-Shooter-Spielen“ zu hören ist. Digitalisierung war und ist eine populäre Projektionsfläche, an der ganz andere Fragen über Kinder und Jugendliche verhandelt wurden.

Solche Generationengegensätze schliffen sich mit der Allgegenwart von Home- und Personalcomputern in Beruf und Freizeit seit den 1990er-Jahren ab. Überhaupt ist seither eine Gewöhnung an den Computer festzustellen. Die immer kompakteren und komfortableren Geräte sowie deren Verbreitung in westfälischen Büros und Wohnungen ließen frühere Ängste vor „Großen Brüdern“ und dem „Jobkiller“ Computer (so DER SPIEGEL in seiner Titelstory vom 17. April 1978) verblassen. Letztlich trugen ebenso Debatten um den Datenschutz zu dieser Gewöhnung erheblich bei. Hatte der erste Datenschutzbeauftragte NRW seit den späten 1970er-Jahren noch schwere Kämpfe um das Recht auf persönliche Selbstbestimmung auszufechten, ging das Problembewusstsein seit den 1990er-Jahren spürbar zurück. Neue Formen der Datenverarbeitung machten Konsum und Kommunikation so bequem, dass wir mittlerweile oft freiwillig ein Vielfaches ungleicher persönlicher Daten offenlegen, als man sich in den 1980er-Jahren in der „Volkszählungsdebatte“ hätte träumen lassen.

NEUE WEGE IN DER HEIMATARBEIT

Begründet wurde diese Forderung nicht nur mit der Bedeutung Herfords als Wirtschaftsstandort für Textil- und Möbelindustrien, sondern ebenso mit traditionellen Infrastrukturen. Dass aus Sicht Herfords dennoch andere Standorte beim digitalen Netz bevorzugt würden, führte zu heftigen Diskussionen mit der Oberpostdirektion (OPD) Münster, die sich gegen Vorwürfe einer digitalen Deklassierung wehrte: „Diese Bedenken“ waren, so betonte OPD-Präsident Hans Wilhelm Busch in Herford Ende Juni 1988, „deutlich aus Ostwestfalen-Lippe zu hören, sie sind aber, so meine ich, nicht zutreffend.“

Ob Buschs anschließende Auflistung zukünftiger digitaler Baumaßnahmen in Herford die Gemüter vor Ort beruhigte, ist in den Quellen nicht überliefert. Bemerkenswerter bleibt aber ohnehin die Beobachtung, dass in der Auseinandersetzung um digitale Infrastrukturen offenbar traditionelle Raumordnungen eine Rolle spielten. So griffen in dem Streit zwischen OPD und Herford eben auch tradierte Muster von der „Zentrale Münster“, hier verstanden als digitale Schnittstelle, und dem an die Peripherie gedrängten Ostwestfalen-Lippe.

Seit Ende der 1980er-Jahre stoßen wir also auf Vorläufer gegenwärtiger Debatten um den 5G-Standard und „Milchkannen“. Bekanntermaßen hatte Bundesforschungsministerin Anja Karliczek Ende November 2018 mit ihrer Einschätzung zum Ausbau von 5G-Mobilfunkfrequenzen für Aufregung insbesondere in den Kommunen gesorgt, der neue Mobilfunkstandard sei „nicht an jeder Milchkanne notwendig. [...] Um in die Fläche zu gehen, können wir uns ein bisschen Zeit lassen.“ In solchen Debatten um die Versorgung in der Fläche mutiert Digitalisierung zu einem Argument für Raum- und Gesellschaftsordnungen. Seit den 1980er-Jahren streitet man in Westfalen an digitalen Netzen daher um nichts weniger als um die Frage, was eine gerechte Gesellschaft ausmacht, wo gefördert und wo gewartet werden soll.

Die Durchsetzung des Internetprotokolls Mitte der 1990er-Jahre wurde in Westfalen daher eher als langsame Verbesserung bestehender Techniken denn als „digitale Revolution“ verstanden. Die zögerliche Zunahme von Internetanschlüssen in Westfalen unterstreicht

„In Debatten um die Versorgung in der Fläche mutiert Digitalisierung zu einem Argument für Raum- und Gesellschaftsordnungen.“



Ausbau von Glasfaserleitungen im ländlichen Raum

Foto/ Pixabay/ Anne Verschraagen

diesen Befund: Zum Massenmedium avancierte das Internet hier erst nach der Jahrtausendwende, insbesondere durch die Mobilisierung des Digitalen.

DIGITAL WIRD MOBIL: LAPTOPS UND SMARTPHONES

Seit gut zehn Jahren ist Digitalisierung beweglich. Selbstverständlich gab es schon in den 1980er-Jahren Mobilfunknetze, die einen digitalen Datenaustausch erlaubten. Und bereits die lange Zeit populäre, heute schon wieder veraltete SMS etablierte neue Kommunikationsformen. Allerdings boten Mobiltelefone noch

keinen Zugriff auf das Internet und damit jenes unerschöpfliche Informationsangebot, das seit den 2010er-Jahren selbst das günstigste Smartphone eröffnet.

Betrachtet man die alltägliche Nutzung digitaler Angebote, ist die Mobilisierung des Digitalen ein Prozess von wenigen Jahren. Noch 2009 fanden sich gerade einmal in jedem fünften Haushalt Nordrhein-Westfalens (einen Fokus nur auf Westfalen bietet die Landesstatistik leider nicht) Handys mit Internetzugang. Schon in den folgenden Jahren stieg die Nutzung von Smartphones steil an. 2013 besaß jeder zweite Haushalt in NRW einen mobilen Internetzugang, davon ging die Mehrheit (um



CHANCEN DER DIGITALISIERUNG

chen Internetzugang warb, steht als Sinnbild für eine Allgegenwart des Internets, die wir heute beobachten können. Und nicht zuletzt läuteten Allgegenwart und Mobilisierung des Digitalen das Ende früherer Generationengegensätze ein, welches sich auch in Westfalen beobachten lässt.

Die Nutzung digitaler Geräte, hier eine digitale Kompaktkamera, ist keine Frage des Alters.

Foto/ Pixabay/ Linus Schütz

Digitale Lernmedien 2017: hier ein Notebook der US-amerikanischen Firma Apple Inc.

Foto/ Anne Neier © LWL-Medienzentrum für Westfalen

die 40 Prozent) mit einem Handy ins Netz, ein kleinerer Teil mit Laptops. Nur ein Jahr später waren bereits mehr als zwei Drittel aller nordrhein-westfälischen Haushalte mobil im Internet unterwegs, davon nutzten satte 60 Prozent ein Smartphone. Die Ausstattung NRW mit Computern wurde seit diesem Jahr übrigens nicht einmal mehr in der Landesstatistik erfasst. Offenkundig sind die Geräte mittlerweile Allgemeingut geworden und die Gewöhnungsphase abgeschlossen.

Nicht nur die rasante Verbreitung von Smartphones und Tablets markiert eine neue Phase der Digitalisierung. Die Alltäglichkeit der Internetnutzung steht zugleich für eine neue Qualität der Digitalisierung Westfalens. Angesichts bedienerfreundlicher Oberflächen und erhöhter Kompatibilität bzw. Responsivität unterschiedlicher Endgeräte erfordert die Nutzung digitaler Angebote kaum noch Spezialwissen. Noch um die Jahrtausendwende waren der Internetnutzung bei Modem-, Hardware- und Softwareproblemen enge Grenzen gesetzt. Seit den 2010er-Jahren liegen die Schwellen zur Digitalität hingegen ungleich niedriger.

Dafür steht auch eine generationsübergreifende Nutzung digitaler Endgeräte. Waren bis in die 1990er-Jahre Jugendliche und junge Erwachsene die Hauptnutzer des Internets gewesen, stöberten fortan immer häufiger deren Eltern und Großeltern durchs Netz. Dass Boris Becker 1999 in einem populären Fernsehspot mit seinem verblüfften „Bin ich da schon drin oder was?“ erstmals und sehr erfolgreich für einen einfa-



LEBEN IN DER DIGITALEN TRANSFORMATION – FAZIT

Westfalen 2.0 ist das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses. Seit über fünfzig Jahren setzen sich die Westfalen mit Computern und Netzen auseinander. Ängste und Sorgen gingen mit Aneignungen und Gewöhnungen einher. Dass wir heute im Alltag ganz selbstverständlich mit Computern, Smartphones und dem Internet umgehen, ist Folge dieser jahrzehntelangen Gewöhnung.

Dieses Ergebnis ist ein wichtiger Befund. Er zeigt, dass wir Digitalisierung als erstaunlich langsame Veränderung verstehen müssen. Von einer „digitalen Revolution“, die heute so häufig konstatiert wird, kann kaum die Rede sein, im Gegenteil: In regionaler Perspektive werden die Schwierigkeiten der digitalen Sozialisation, die strukturellen Probleme und sozialen Ambivalenzen der Digitalisierung sichtbar. Wir leben nicht im Zeital-



Feuerwehr-Hauptwache Gelsenkirchen: Arbeitsplatz mit Einsatzleitsystem und Funk-Draht-Vermittlungsanlage in der Leitstelle der Zentralen Feuer- und Rettungswache 2, errichtet 2005, Gelsenkirchen-Buer 2011

Foto/ Esther Sobke @ LWL-Medienzentrum für Westfalen

ter der digitalen Revolution, sondern in der digitalen Transformation.

Dieses Ergebnis ist noch aus einem weiteren Grund bedeutsam. Es macht darauf aufmerksam, dass die digitale Transformation noch lange nicht abgeschlossen ist. Im historischen Rückblick wird die untrennbare Verbindung zwischen digitaler Transformation und gesellschaftlichem Wandel greifbar. Die Geschichte der Digitalisierung wird uns daher auch in Zukunft beschäftigen.

INFO

Prof. Dr. Malte Thießen ist Leiter des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte sowie Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Oldenburg. Zurzeit erforscht er die Regionalgeschichte der Digitalisierung von den 1960er-Jahren bis heute und freut sich daher sehr über die Zusendung von Quellen oder Hinweisen zur Digitalisierung in NRW. Das Projekt zur Regionalgeschichte der Digitalisierung ist Teil des Forschungsschwerpunkts „Westfalen.70–20“ im LWL-Institut, das neue Forschungen zum Wandel Westfalens von den 1970er-Jahren bis heute in den Blick nimmt.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde auf Fußnoten verzichtet. Weiterführende Literatur- und Quellenbelege bietet der Aufsatz von Malte Thießen: NRW 2.0. Zur Digitalgeschichte eines Landes von 1960 bis heute. In: Geschichte im Westen 34 (2019), S. 65-94.

FILMPROJEKT HEIMAT 2 PUNKT NULL

IM HEIMATVEREIN
BURLO-
BORKENWIRTHE E. V.

Interviewtermin mit August Sühling
im Vardingholter Venn

Foto/ Michael H. Schmitt

VON MICHAEL H. SCHMITT

WIE KINDER IHRE HEIMAT WAHRNEHMEN, HAT DER HEIMATVEREIN BURLO-BORKENWIRTHE E. V. IN EINEM MEHRMONATIGEN FILMPROJEKT ERARBEITET. DIE 19 JUNGEN FILMEMACHERINNEN UND -MACHER HABEN GEMEINSAM MIT REGISSEUR MICHAEL H. SCHMITT EIN BEEINDRUCKENDES PROJEKT REALISIERT.

Vor dem Hintergrund, dass Kinder und Jugendliche immer häufiger ihr Smartphone zur Hand nehmen, sich in Chatgruppen wie WhatsApp und Facebook bewegen und dabei nur noch wenige Blicke für ihre Heimat und das reale Leben haben, sollte den Kindern im Rahmen des Auftakt-Workshops vermittelt werden, dass die mobilen Geräte auch dazu nutzen können, die reale und digitale Welt zu verbinden. Die Smartphones stellen neben den allgegenwärtigen Messengerdiensten auch noch Tools zur kreativen Auseinandersetzung mit der Umwelt zur Verfügung.

Das Projekt sollte herausstellen, dass auch außerhalb der Chatgruppen miteinander geredet und etwas Tolles erlebt und geschaffen werden kann. Die Film-Teams, die per Losentscheid zusammengesetzt wurden, sollten eingangs das Konzept für eine Heimat-Dokumentation erarbeiten, welches dann gemeinsam umgesetzt werden sollte.

PROJEKT IST AUSLÖSER FÜR AKTIVE NACHWUCHSARBEIT IM HEIMATVEREIN

Die Filmproduktion wurde als Vehikel für eine gemeinsame Reise durch die Heimatgemeinden eingesetzt, während der die teilnehmenden Kinder für ehrenamtliche Tätigkeiten im Allgemeinen und für das Engagement im Heimatverein im Besonderen begeistert werden konnten.

Der Initiator und Projektverantwortliche ist Schriftführer des Heimatvereins Burlo-Borkenwirth e. V. Als freiberuflicher Journalist und Autor ist er seit vielen Jahren mit der Videokamera zu Interviews und Berichterstattungen, insbesondere im Kulturbereich, unterwegs.

Vor dem Hintergrund des hohen Altersdurchschnitts der Vereinsmitglieder im Heimatverein Burlo-Borkenwirth e. V. sollte dieses Projekt dazu beitragen, die nachfolgende Generation für ehrenamtliches Engagement in örtlichen Vereinen zu begeistern. Sich dabei auch kritisch mit dem nahen Umfeld und aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen auseinander zu setzen, dies sollte bei den Teilnehmern das Bewusstsein für Heimat und Tradition schärfen und den Kindern vermitteln, dass der Heimatgedanke und die Arbeit der Heimatvereine weit mehr bedeuten, als ein wiederkehrendes Kaffeekränzchen älterer Mitbürger. In diesem Kontext stand auch die Förderung einer generationenübergreifenden Begegnung zwischen

Alt und Jung im Rahmen des Projektes. Junge Menschen erfuhren von der älteren Generation etwas über ihre Heimat und umgekehrt hörten Erwachsene den Kindern zu, als sie ihre Wünsche und Ansprüche an ihr Lebensumfeld äußerten. Diese Kinder-Wünsche langfristig auch in realistischer Form umzusetzen würde für ein gelungenes partizipatives Projektergebnis beider Seiten stehen.

PROJEKTGENESE

Mit insgesamt 19 Teilnehmern im Alter von 11 bis 14 Jahren begann schon in den Herbstferien 2018 zunächst ein Video-Workshop, der vom Heimatverein Burlo-Borkenwirth e. V., einigen ortsansässigen Unternehmen und Vereinen sowie von den Journalisten Lilly Schmidt (Borkener Zeitung) und Patrick Gillitzer (ehem. BORIO-TV) unterstützt wurde. Teilnahmevoraussetzungen bei der Ausschreibung waren: Zugehörigkeit zur Altersgruppe von 10 bis 14 Jahren, Interesse an der Teamarbeit, die Teilnehmenden verfügen über ein Smartphone mit entsprechenden Video-Funktionen, eine digitale Video-Kamera oder eine DSLR-Kamera mit Videofunktion sowie Gefallen an Filmproduktion und Filmtechnik. Ausgeprägtes Interesse an der Natur unserer Heimatgemeinden und dem eigenen Lebensumfeld wurden ebenfalls vorausgesetzt.

Nach Veröffentlichung des Aufrufs in den sozialen Medien und in der „Dorfzeitung“ waren die Plätze binnen weniger Tage vergeben.

JOURNALISTISCHE ERSTAUSSTATTUNG UND THEORIE

Alle Teilnehmer wurden zu Beginn des Projekts mit einer „journalistischen Erstausrüstung“ ausgerüstet. Diese umfasste einen Tragerucksack, Schreibutensilien und einen fiktiven Presseausweis sowie ein Sweatshirt mit dem Aufdruck „Video-Team 2018“. So waren alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Öffentlichkeit eindeutig als „junge Filmemacher“ zu erkennen.

Ziel des theoretischen Teils des Workshops war es, den Akteurinnen und Akteuren zunächst in zwei mehrstündigen Einheiten die Grundlagen einer professionellen Video-Produktion zu vermitteln. Hierbei wurden Inhalte wie das Erstellen eines kurzen Drehbuchs (Storyboard),



Die Kinder erhalten die „journalistische Erstausrüstung“ im Oktober 2018.

Foto/ Michael H. Schmitt

Aufnahmetechniken, Besonderheiten bei geführten Interviews, Beleuchtung, Location-Auswahl und Einsatz von Kameradrohnen ausdrücklich erklärt. Trotz gerade begonnener Schulferien waren alle Teams voll bei der Sache und zeigten sich begeistert von den vielen Tipps, die sie von den Filmprofis für ihre kommende Arbeit erhielten.

Das Ziel des Projektes, eine verständliche Dokumentation der Heimat aus Kindersicht, wurde von Anfang an so kommuniziert, dass es für die Teilnehmer auch erreichbar blieb. Projektleiter als auch die Teilnehmer hegten dabei einen durchaus professionellen Anspruch. Auch die Einhaltung der vielen rechtlichen Voraussetzungen, z. B. Daten- und Urheberschutz lernten die Kinder ebenfalls.

In fünf Teams arbeiteten die Kinder weitestgehend selbständig, zogen mit Kameras „bewaffnet“ durch ihre Heimatgemeinden, vereinbarten Interview-Termine und kümmerten sich teilweise auch um die Locations für die Dreharbeiten, um ihr Material zu produzieren. Hierbei kam es im Wesentlichen darauf an, die im Team entwickelten Pläne den Projektleitern vorzustellen und mit ihnen die Produktionstermine und Machbarkeit abzusprechen, damit die jungen Filmmacher auch von ihnen bei ihrer Arbeit begleitet und unterstützt werden konnten. Auch diese Aufgabe erledigten die Kinder bravurös und mit großem Engagement.

Darüber hinaus wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Projektleitung instruiert, wie und nach welcher Methodik spannende Schnittbilder gedreht werden können. Diese Bilder sollten beim Filmschnitt in den Interviewszenen Verwendung finden, um den Spannungsbogen auch bei den geführten Interviews zu erhalten. Naturaufnahmen aus der direkten Umgebung

schärften bei den Teilnehmern die Wahrnehmung ihres Lebensumfeldes. Das theoretische Basiswissen zum Medium Film wurde Zug um Zug in der Praxis auf hohem Niveau umgesetzt.

Zur Aufnahme der Schnittbilder lernten die Teilnehmer neben den rechtlichen Voraussetzungen für Drohnenflüge auch das Filmen mittels Drohneneinsatz kennen.

NACHBEREITUNG UND RAHMENPROGRAMM

Das Projekt wurde in der Öffentlichkeit anerkennend diskutiert, und die regionalen Medien trugen mit ihrer durchweg positiven Berichterstattung dazu bei, die innovative Arbeit des Heimatvereins herauszustellen. Am Ende der einzelnen Produktionstage wurde das entstandene Material gesichtet und an die Projektleitung übertragen. In den darauffolgenden Monaten begannen dann die Cutting-Arbeiten der Projektleiter, deren Aufgabe darin bestand, das vorhandene und zuvor katalogisierte und archivierte Datenmaterial zu einem interessanten Film zusammenzuschneiden. Auch bei diesen Arbeiten hatten die Kinder die Möglichkeit, den Erwachsenen bei ihrer Arbeit über die Schulter zu schauen. Gleiches galt bei der Musikproduktion und Nachvertonung. Darüber hinaus durfte die 19-köpfige Gruppe die Redaktion der Borkener Zeitung besuchen und konnte dort die Arbeit der Journalisten erleben. Dieses Angebot wurde gerne angenommen.

Die Busfahrt zur Redaktion wurde vom Heimatverein organisiert und war, wie die gesamte Teilnahme am Projekt, für die Kinder kostenlos. Im Rahmen des mehrere Monate andauernden Projekts wurden Kontakte zu örtlichen Schulen und Vereinen hergestellt. Alle involvierten Personen, Unternehmen, Vereine und Schulen unterstützten das Projekt umfangreich mit Rat und Tat. Während des Projektes entwickelten sich neue Freundschaften unter den Teammitgliedern. In den Gruppen wurden alle Projektarbeiten ausführlich diskutiert und erarbeitet.

INTERVIEWS MIT BESONDEREN MENSCHEN AUS DER REGION

Die Teams entwickelten in Zusammenarbeit mit der Projektleitung Konzepte für Interviews mit besonderen Menschen aus der Region. So gelang es, u. a. den Schul-

leiter des Gymnasiums Mariengarden, Michael Brands, den Dragonboat-Weltmeister Karl-Heinz van Hall, Springreiter und Olympiasieger Marcus Ehning und viele andere interessante Menschen vor die Kamera zu holen. In gemeinsamer Absprache zwischen Projektleitung und Teilnehmern wurden die Interviewfragen erarbeitet und schriftlich fixiert. Bei den Dreharbeiten verhielten sich alle wie an einem professionellen Filmset: Es gab Kameraleute, Verantwortliche für den Ton und die Technik sowie einen Moderator. Die professionelle Vorgehensweise und auch die Art und Weise der Interviewführung wurden von allen Interviewpartnern ausdrücklich gelobt.

Während der Interviews wurde auch abgefragt, was der jeweilige Gesprächspartner mit dem Begriff „Heimat“ verbindet und was sich der Einzelne für die Zukunft seiner Heimat wünscht.

Bevor die jungen Filmemacher zum Drehbeginn die Gemeinde erkundeten, wurden „Trockenübungen“ im Heimathaus Burlo durchgeführt. Hierbei wurden von den Kindern und deren Eltern Fragen zum Heimatverein und seinen Tätigkeiten an die Vereinsvertreter gestellt und von diesen beantwortet. Insgesamt stießen Arbeitsweise und Projekte des Heimatvereins im Zuge der Projektarbeit auf großes Interesse. Erst aufgrund dessen wurden viele, vor allem junge Familien, auf die Arbeit des örtlichen Vereins aufmerksam. Die Zahl der Mitgliedschaften stieg während des Projektes innerhalb eines Jahres um über 100 Personen an, wozu letztlich auch die Medien mit ihrer Berichterstattung über das Projekt beigetragen haben dürften.

Auf Wunsch der Kinder fanden die Abschlussdreharbeiten in der Heilig-Geist-Kirche in Borkenwirth statt, die einen sehr hohen Stellenwert in der Gemeinde einnimmt. Dies liegt nicht zuletzt darin begründet, weil der Kirchenbau nach dem Zweiten Weltkrieg ohne Fremdmittel und in ausschließlich ehrenamtlicher Eigenleistung errichtet wurde. Auch hier wurde der Bezug Heimat und Projekt durch die Kinder sehr deutlich herausgestellt, und das, wie in vielen anderen Bereichen, ohne Vorgabe durch die Projektleitung. In ihren persönlichen Statements zum Ende des Films brachten die Kinder ihre selbst formulierten Wünsche für ihre Heimat zum Ausdruck.

UMSETZUNG UND FINANZIERUNG

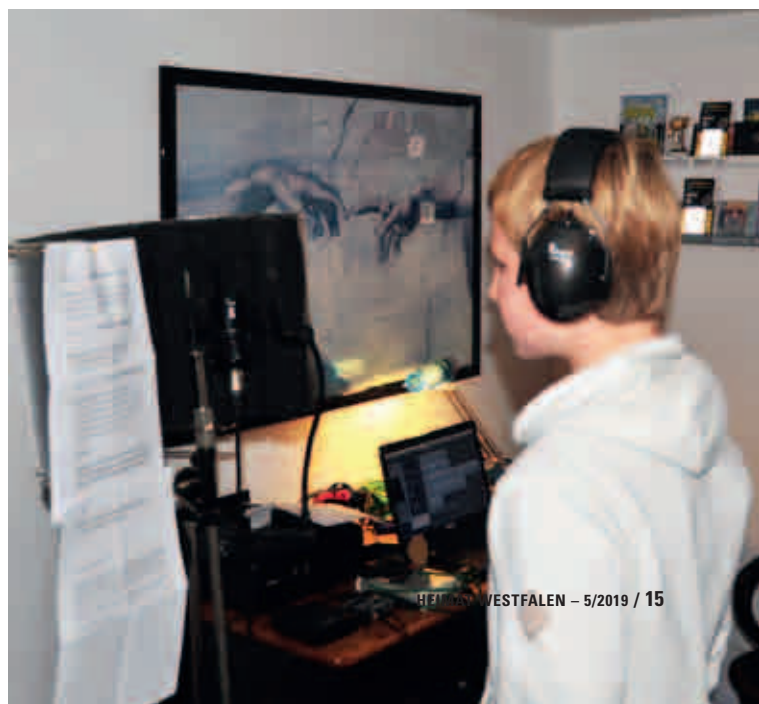
Die Arbeit aller am Projekt mitwirkenden Personen erfolgte ehrenamtlich und unentgeltlich. Materialkosten wurden von zwei ortsansässigen Unternehmen je zur Hälfte übernommen. Das Projekt wurde unterstützt und finanziert durch das Ingenieurbüro Könning in Borken, die Firma VORMETEC Christoph Vornholt aus Burlo, den Heimatverein Burlo-Borkenwirth e. V., den SV Burlo 1949 e. V., bluelight-media-production aus Burlo und die Borkener Zeitung.

TRAILER, PREMIERENPARTY UND VOLLES HAUS

Nach Abschluss der Arbeiten wurde ein Trailer zum Film angefertigt und in unterschiedlichen Medien veröffentlicht. Dieser Trailer erregte bereits so große Aufmerksamkeit, dass er einen regelrechten Ansturm nach Eintrittskarten für die Film Premiere auslöste. Bevor der Film am 14. Juni 2019 im Forum Mariengarden gezeigt wurde, hatten sich die etwa 450 Gäste am Heimathaus versammelt. Dort spielten die Schulband Mariengarden und die Musikkapelle Burlo. Während der Vorführung gab es herzliche Lacher. Den Kindern war es gelungen, die Natürlichkeit der Interviewpartner einzufangen. Viele Gäste der Film Premiere waren vor allem von dem Umweltgedanken beeindruckt, den die Kinder immer wieder aufgegriffen hatten. In einigen Szenen hatten sie darauf aufmerksam gemacht, dass die Menschen

Teilnehmer bei der Nachvertonung im Ton- und Filmschnittstudio

Foto/ Michael H. Schmitt





Junge Filmemacher nach den Dreharbeiten mit Dragonboat-Weltmeister Karl-Heinz van Hall

Foto/ Michael H. Schmitt

bewusster mit der Erde umgehen müssen. Diesen Wunsch äußerten sie auch in der Abschlusszene, die sie in der Heilig-Kreuz-Kirche in Borkenwirthe gedreht hatten.

Dass für den Filmbeitrag eigens eine Filmmelodie komponiert worden war, erfuhren die Gäste erst unmittelbar nach der Vorführung des Films, der im Kinoformat auf einer entsprechend großen Leinwand gezeigt und mit Szenenapplaus vom Publikum bedacht wurde. Die Schulband des Gymnasiums Mariengarden hatte den Soundtrack einstudiert und live auf der Bühne vorgeführt. Dafür erhielten die Musiker, aber auch alle Mitglieder der Filmteams minutenlang andauernde, stehende Ovationen. Tränen der Rührung hatten dann die jungen Filmemacherinnen und -macher in den Augen, als jedem Einzelnen für die Mitwirkung am Projekt vom Projektleiter ein Filmpreis verliehen wurde. Dieser erhielt die Bezeichnung „BuBo“-Filmpreis, wobei BuBo für die Gemeinden Burlo und Borkenwirthe steht.

Als inhaltlich stimmiger Rahmen wurde die „Premierenparty“ auf das Gelände des Heimatvereins Burlo-Borkenwirthe e. V. verlegt.

Mit buntem Rahmenprogramm und kulinarischer Verpflegung kamen über 450 Personen aus der Heimatgemeinde, aber auch aus angrenzenden und weiter entfernt gelegenen Gemeinden auf ihre Kosten.

Zu den Gästen zählten auch die Bürgermeisterin der Stadt Velen, Dagmar Jeske, der Bürgermeister aus Heiden, Hans-Jürgen Benson, der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Borken, Hubert Börger, sowie Vertreter aus Landesverbänden, Sport- und Schützenvereinen u. v. a. Die Dokumentation ist auf YouTube unter folgendem Link abrufbar:

https://www.youtube.com/watch?v=2_fnFe7e9Ws



Während der Umbaumaßnahmen im Heimathaus findet dort auch der erste Theorieteil des Workshops statt.

Foto/ Michael H. Schmitt

ÜBERTRAGBARKEIT AUF ANDERE VEREINE

Das Projekt kann grundsätzlich auch von jedem anderen Verein durchgeführt werden. Sicher sind nicht überall die technischen Voraussetzungen zur Produktion eines Films im Kinoformat, wie in diesem Projekt, gegeben. Dennoch sind Produktionen kleinerer Art heute auf fast jedem PC mittels der zum Teil frei zugänglichen Softwareprodukte möglich.

Die ursprüngliche Idee, Kinder und Jugendliche durch neue Medien für die Arbeit in den Heimatvereinen zu begeistern und ihren Blick für ihr Lebensumfeld zu schärfen, ist in diesem Projekt gelungen. Die Kinder haben sich über mehrere Monate mit Herausforderungen und Chancen ihrer Heimatregion und aktuellen gesellschaftlichen Debatten beschäftigt. Es hat in diesem Fall dazu geführt, dass sie selbst und auch ihre Eltern die Arbeit des Heimatvereins Burlo-Borkenwirthe e. V. durch ihre Mitgliedschaft, aber auch durch tatkräftiges Anpacken und das Einbringen neuer Ideen unterstützen.

Den Projektleitern wird jedoch einiges abverlangt bei der langfristigen Betreuung einer Jugendgruppe: viele hundert ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden waren für die Durchführung der Drehtage nötig.

KONTAKT

Heimatverein Burlo-Borkenwirthe e. V.

Michael H. Schmitt (Schriftführer)

Mühlenweg 30 • 46325 Borken

02862 42312

0151 518 34771

info@heimatverein-burlo-bowi.de



Die erfolgreiche Teilnehmergruppe in Burlo-Borkenwirthe

Foto/ Michael H. Schmitt

Hinweis der Redaktion: In der kommenden Ausgabe 6/2019 werden wir ausführlich über den zweiten Preisträger, den Heimatverein Ottenhausen e. V., und sein Natur- und Umweltschutzprojekt „Vollendung des Biotopverbundsystems Multhöpen / Sassenbrink / Brede“ sowie die Preisverleihung auf dem diesjährigen Westfalentag in Hattingen berichten.

FILMPROJEKT GEWINNT NACHWUCHSPREIS „ROLLE VORWÄRTS“



Dem Heimatverein Burlo-Borkenwirthe e. V. wurde für sein Engagement *Rolle vorwärts – der Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen* in der Kategorie Nachwuchs verliehen.

Mit dieser Auszeichnung prämiert das Kuratorium des WHB seit 2015 in zweijährigem Rhythmus besonders vorbildliches ehrenamtliches Engagement von Heimatakteurinnen und -akteuren in Westfalen.

Der Preis – ehemals Innovationspreis – firmiert seit der Ausschreibung 2019 unter einem neuen Namen: *Rolle vorwärts – der Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen*. Damit soll der nach vorne schauende, zukunftsweisende und nachhaltige Charakter der ausgewählten Projekte betont werden, welche eine Rolle vorwärts in die Zukunft bedeuten.

Zum einen wird ein impulsgebendes Projekt für die Heimatarbeit in Westfalen gewürdigt. Zum anderen wird ein Nachwuchspreis an ein außergewöhnlich engagiertes Projekt von, für und/oder mit jungen Menschen vergeben. Dotiert ist der Preis mit jeweils 4.000 Euro.

Die Auszeichnungen werden in der Kategorie Innovation durch die Kulturstiftung der Westfälischen Provinzialversicherung sowie in der Kategorie Nachwuchs durch die Sparkassen in Westfalen-Lippe gestiftet.

Der Heimatverein Burlo-Borkenwirthe e. V. wurde ausgezeichnet als vorbildliches Projekt von, für und mit Kindern und jungen Erwachsenen, das neue Ideen für die Heimatarbeit entwickelt und anderen Vereinen Anregungen bieten kann. Das Projekt ist ein starkes Beispiel für zeitgemäße digitale kulturelle Medienbildung von Kindern und Jugendlichen und passte daher perfekt zum thematischen Schwerpunkt der Ausgabe 5/2019.

PROJEKTVORSTELLUNG NETZWERK HEIMATVEREIN DIGITAL DES HEIMATVEREINS RIESENBECK E. V.

VON KLAUS-WERNER KAHL UND FRAUKE HOFFSCHULTE

Blick in die Datenbank „Heimatverein Digital“

Foto/ Mathias Kolta

Viele Heimatvereine in Deutschland verfügen über umfassende Archive, in denen unzählige Dokumente zur Geschichte des Ortes und der Region zu finden sind. Bisher blieben diese Schätze häufig nur wenigen Eingeweihten vorbehalten, aber genau das möchte der Heimatverein Riesenbeck e. V. durch sein Netzwerk „Heimatverein Digital“ ändern.

Viele Heimatarchive bestehen derzeit noch aus losen Kisten, Ordnern und Kartons. Wer die Menge an Dokumenten bereits fortlaufend katalogisiert und sortiert hat, ist bereits auf einem guten Weg. Häufig kennen sich jedoch nur wenige Personen aus, wo etwas zu finden ist. Außerdem sind verschiedene Software-Programme im Einsatz,

um die anfallenden Aufgaben zu bewältigen, was ein Zusammenführen und gemeinsames Forschen mit den vorhandenen Archivalien und Daten anderer behindert. Es war den Initiatoren ein Anliegen, die oft in jahrzehntelanger Arbeit zusammengestellten Daten langfristig zu sichern (bevor sie im Container entsorgt werden) und idealerweise weiteren Nutzern mittels eines digitalen Netzwerkes bereitzustellen.

Seit rund sechs Jahren digitalisiert der Heimatverein Riesenbeck nun z. B. Totenzettel, Firmenprospekte und Fotos sowie Dokumente aus privaten Nachlässen. Zu ihrem schnellen Auffinden entwickelten man mit einem EDV-Dienstleister das Dateninformationssystem Heimatverein Digital.

DIE PROJEKTUMSETZUNG

Die Idee für die Datenbank stammt von Autor Klaus-Werner Kahl, da es auf dem Markt kein Produkt gibt, das die Anforderungen der Heimatvereine erfüllt. Das, was angeboten wird, ist für die Handhabe zum Teil unzureichend, wobei außerdem die Anschaffungskosten und die laufenden Kosten der Produkte für einen Heimatverein kaum aufzubringen sind.

Die erste Umsetzung der Idee erfolgte daher im Jahr 2012 aus der Not heraus und mit relativ einfachen Mitteln. Unterstützung erhielt der Autor später von seinem Sohn. Nachdem die Datenbank als Einplatzversion für den lokalen Heimatverein in Riesenbeck brauchbar war, ging man auf die Suche nach Fachleuten, die das Vorhandene in eine Mehrplatzversion überführen und die zwischenzeitlich nötige Funktionalitätserweiterung erfüllen sollten. Nach zweijähriger Suche übernahm EDV-Dienstleister digirun – Simon Osterbrink aus Greven – diese Aufgabe. Ihm verdankt der Heimatverein nun die erste professionelle Umsetzung der Datenbank. Sicherlich wird das Programm zukünftig – wie jedes Betriebssystem – regelmäßig überarbeitet werden müssen, um den zukünftigen technischen und strukturellen Anforderungen zu genügen.

WOZU KANN DAS SYSTEM GENUTZT WERDEN?

Die Kernaspekte des Projekts „Heimatverein Digital“ sind die Erfassung und Darstellung aller relevanten Daten der Orts- und Familienforschung, der Denkmalpflege, des Museumswesens, der Kultur- und Brauchtumpflege, der Bibliothek sowie von Fotos in digitaler Form. Die Anwendung soll schnelles Auffinden von Informationen, intuitive Bedienung und gleichzeitigen Zugriff für mehrere Benutzer an unterschiedlichen Orten gewährleisten sowie mit minimalen Installations- und Betriebskosten einhergehen. Bestandteil der Umsetzung waren weiterhin ein Datensicherungskonzept und Einhaltung der gültigen Datenschutzbestimmungen

ÜBERTRAGBARKEIT AUF ANDERE HEIMATVEREINE

„Heimatverein Digital“ steht seit 2019 auch anderen Heimatvereinen zur Verfügung. Über das Netzwerk lassen



Klaus-Werner Kahl und ein Mitstreiter bei der Arbeit an der Datenbank

Foto/ Mathias Kolta

sich so auch die bei anderen Heimat- und Geschichtsvereinen vorhandenen Daten entsprechend miteinander verknüpfen. Um Doppel- und Mehrfacharbeiten zu vermeiden sowie Familienstammbäume schneller erstellen zu können, wird nun auch die Möglichkeit geschaffen, private Forschungsergebnisse in der Datenbank zu sichern und allen Netzwerkern zur Verfügung zu stellen.

Das Interesse ist groß. Nachdem die Münsterländischen Heimatvereine Altenberge, Greven und Laer im Januar 2019 mit ihrer Arbeit in dem Dateninformationssystem „Heimatverein Digital“ begonnen haben, kamen im Mai 2019 der Heimatverein Vorhelm (Kreis Warendorf), im Juni der Heimatverein Neuenkirchen (Kreis Steinfurt), im September die Heimatfreunde Dorf Hoetmar (Kreis Warendorf) und im November 2019 der Heimatverein Lengerich (Kreis Steinfurt) hinzu.

Neben den dem Netzwerk angeschlossenen Vereinen gibt es viele Personen, die ihre Daten zwar nicht eigenhändig in die Datenbank einpflegen wollen, aber dennoch kostenlos dem Netzwerk zur Verfügung stellen.

UNERWARTET GROSSES INTERESSE AUCH VON AHNFORSCHERN

Auch dem unerwartet großen Interesse von Ahnenforschern soll nun Rechnung getragen werden, indem sie die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Daten in die Datenbank zu überführen. Mühsam schreiben Ahnenforscher aus Kirchenbüchern Tauf-, Heirats- und Sterbedaten unserer Vorfahren ab. Aus diesen Informationen lassen sich individuelle Familienstammbäume erstellen, die bis ins Mittelalter zurückreichen. Aus der jüngeren Zeit geben Totenzettel und Todesanzeigen Auskunft über



Totenzettelsammlungen stellen für Ahnenforscher einen großen Datenfundus dar.

Foto/ Mathias Kolta

die Ahnen. Neben kleineren privaten Sammlungen gibt es auch sehr umfangreiche digitalisierte Totenzettelsammlungen im katholisch geprägten Westfalen.

Langfristig sollen die deutschlandweit vorhandenen Ahnendaten in der Datenbank „Heimatverein Digital“ zusammengefasst werden und die dort bereits vorhandenen rund 8.500 Datensätze ergänzen. Hierzu ist es erforderlich, entsprechende Schnittstellen zur automatischen Datenübertragung zu erarbeiten. In einem ersten Schritt geht es darum, die Sammlung zweier Ahlener Ahnenforscher mit rund 50.000 Totenzetteln und den Personendaten in das Netzwerk zu integrieren. Die über Jahrzehnte aufgebaute Sammlung wird dem Netzwerk dankenswerterweise kostenlos übergeben. Die westfälische Ahnenforschung kann nach dem Import der Daten wesentlich schneller vorankommen. In einem zweiten Schritt sollen Schnittstellen auch von Daten aus anderen Ahnenforscherprogrammen ermöglicht werden. Der Heimatverein Riesenbeck stellt mit dem Netzwerk somit auch den Ahnenforschern ein wirkungsvolles Werkzeug zur Verfügung.

WIE FUNKTIONIERT DIE DATENBANK?

Derzeit arbeiten bis zu 20 Personen eines Heimatvereins zum Teil gleichzeitig mit der Datenbank. Parallel digitalisieren sie alte Papierfotos, Negative und Dias – bequem von zu Hause aus. Diese Digitalisate erhalten dann Schlagworte, die beim Einlesen in die Datenbank ausgelesen und damit bei der Suche auffindbar sind. So sollen Informationen verfügbar und sinnvoll untereinander verknüpft werden. Damit lassen sich insbesondere die Ortsge- schichts- und Familienforschung auf eine sehr breite Basis stellen, vereinfachen und wesentlich beschleunigen.

Die zeitaufwändige Digitalisierung wird durch die Projektarbeit zur gemeinschaftlich getragenen Aufgabe,

da an der Datenbank auch ganz unabhängig und von verschiedenen Rechnern aus gearbeitet werden kann. So kann jede und jeder ganz unkompliziert ihren beziehungsweise seinen Teil je nach den zeitlichen Möglichkeiten beitragen.

Zudem hat die Digitalisierung den Vorteil, dass alte, empfindliche Dokumente sicher archiviert und trotzdem von allen Benutzerinnen und Benutzern als Digitalisat beliebig oft angesehen und ausgedruckt werden können. Diese können Interessierte, nachdem sie einen Zugang angefragt haben, über die Datenbank einsehen und über zuvor vergebene Schlagworte durchsuchen. Zudem wurde eine selbsterklärende Bedieneroberfläche geschaffen, um den Nutzerinnen und Nutzern einen sprachlich barrierefreien Zugang zu ermöglichen. Durch die vielfältigen Möglichkeiten sich einzubringen und zu beteiligen, hat das Projekt die Orts- und Familienforschungsgruppen weiter belebt. Als Nebeneffekt konnten auch neue und jüngere Mitglieder zur Mitarbeit motiviert werden.

AUSBLICK

Dank der Aktivitäten der inzwischen sieben Heimatvereine im Netz (Altenberge, Greven, Hoetmar, Laer, Neuenkirchen, Vorhelm und Riesenbeck) sind bisher u. a. verfügbar:

- mehr als 1.200 Vornamen
- mehr als 5.200 Hausnamen
- mehr als 1.100 Personendatensätze (weitere 50.000 Datensätze von Johannes Kohlstedt und Norbert Mende aus Ahlen werden derzeit für den Import in die Datenbank vorbereitet)
- knapp 16.000 Ortsnamen mit der Postleitzahl, davon viele Orte aus den ehemaligen Ostgebieten, die heute zu Polen gehören (notwendig auch zur Erfassung der Geburtsorte von Vertriebenen)
- mehr als 9.300 Straßennamen
- mehr als 500 Berufsbezeichnungen
- knapp 1.200 Firmen
- knapp 2.400 Gegenstände (einschließlich Büchern)
- mehr als 1.500 Dokumente
- mehr als 14.000 Bilder.

Die Tendenz ist dank der neuen Mitglieder im Netzwerk stark steigend; insgesamt arbeiten bereits 59 Personen darin. Inzwischen haben weitere Vereine ihr Interesse bekundet.

Einen Familienstammbaum mit digitaler Hilfe erstellen, dafür ist gute Vernetzung zu anderen Heimatforschern hilfreich.

Foto/ Mathias Kolta

KONTAKT

Heimatverein Riesenbeck e. V.

Netzwerk Heimatverein Digital
Dr. Klaus-Werner Kahl
Bornholtstraße 20 • 48477 Riesenbeck
www.heimatverein-riesenbeck.de
info@heimatverein-riesenbeck.de

INFORMATION FÜR DIE WHB-MITGLIEDER

WELCHE HARD- UND SOFTWARE WIRD FÜR EINEN DIGITALEN ARCHIVIERUNGSPLATZ BENÖTIGT?

- ein PC mit viel Arbeitsspeicher und schneller Festplatte
- Standardsoftware (z. B. Windows)
- ein Fotobearbeitungsprogramm (z. B. Adobe Photoshop)
- zwei große Bildschirme
- eine Tastatur
- eine Maus
- eine externe Festplatte zur Datensicherung (ca. 2 Terabyte); alternativ kann die Datensicherung auch in einer Cloud erfolgen (dabei fallen jedoch laufende Kosten an)
- ein Scanner DIN A4 mit der Möglichkeit, Negative zu digitalisieren
- ein Scanner DIN A3
- ein Farblaserdrucker

FINANZIERUNG DES PROJEKTES

Da der Heimatverein Riesenbeck e. V. als gemeinnütziger Verein keine wirtschaftlichen Gewinne machen sollte und

daher die Datenbank kostenlos zur Verfügung stellt, ist das Projekt für die Weiterentwicklung auf Spenden angewiesen. Ein tragbares und langfristiges Finanzierungskonzept zur Weiterentwicklung der Datenbank ist in Arbeit.

ENTSTEHENDE KOSTEN FÜR INTERESSIERTE VEREINE

Mit der oben aufgeführten Ausstattung für einen digitalen Archivierungsplatz und einem Internetanschluss ist man gut gerüstet. Ein Fachgeschäft kann für die Auflistung ein Angebot erstellen. Weitere hilfreiche Programme lassen sich kostenlos auf den Rechner laden.

Zusammen mit dem Starterpaket für das Netzwerk „Heimatverein Digital“, welches für ca. 800 Euro die Einrichtung des Programms und die einjährige freie Nutzung von 20 Nutzern beinhaltet, liegen die Kosten insgesamt bei erfahrungsgemäß über 2.000 Euro.

Also lohnt sich beispielsweise ein Antrag für einen Heimat-Scheck bei der zuständigen Bezirksregierung, um den Großteil der Kosten abzudecken.

Ein Angebot für die Teilnahme am Starterpaket für das Netzwerk „Heimatverein Digital“ kann beim Autor angefordert werden.

GEHORCHE KEINEM

ANGEBOTE DER UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK MÜNSTER FÜR HEIMATFORSCHUNG UND LANDESKUNDE

VON HOLGER FLACHMANN

Blick auf die ULB Münster

Foto/ wvu - petergrewer



Landesbibliotheksauftritt der ULB Münster

Grafik/ Bildschirmausschnitt <https://www.ulb.uni-muenster.de/landesbibliothek/> abgerufen am 14.08.2019

An regionalem Forschen und landeskundlicher Bildung Interessierte nutzen im Zuge des rasanten digitalen Medienwandels verstärkt elektronische Literatur und Dienstleistungen. Hierfür wächst in den deutschen Landesbibliotheken das Angebot aktueller E-Publikationen. Zudem digitalisieren die Bibliotheken in erheblichem Umfang ihre gedruckten Bestände. So lassen sich die Bücher im Netz zeitlich und örtlich flexibel, die Originale schonend nutzen. Mit elektronischen bibliothekarischen Mitteln gelingt es außerdem, die unüberschaubare Dokumentenfülle im Netz beherrschbar zu machen, Vielfalt zu bündeln und aufzubereiten. Welchen Beitrag leistet hier die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Münster? Welche Medien gehen in ihre stetig wachsenden gedruckten und digitalen Bestände ein? Wie verschafft Westfalens Landesbibliothek der Suche nach regionalem Schrifttum Überblick, präzise Auskunft und überregionalen Vergleich?

AUFGABE DER LANDESBIBLIOTHEK

Die Universitäts- und Landesbibliotheken in Bonn, Düsseldorf und Münster nehmen arbeitsteilig die landesbibliothekarischen Aufgaben für das Land Nordrhein-Westfalen wahr. Sie präsentieren ihre landeskundlichen Angebote im gemeinsamen Portal „Die nordrhein-westfälischen

Landesbibliotheken“ (<https://www.landesbibliothek-nrw.de>).

Die ULB Münster ist für den Landesteil Westfalen zuständig. Für die westfälische Landeskunde und Heimatforschung hält sie ein umfassendes Angebot regionaler Literatur bereit. Grundlage hierfür ist die 1824 zuerst durch ein preußisches Gesetz verankerte Pflicht aller Literaturproduzenten zur unentgeltlichen Abgabe je eines Exemplares der in Westfalen hergestellten Neupublikationen an Münsters Universitätsbibliothek. Diese avancierte so auch zur Landesbibliothek, was sich seit 1993 auch im Doppelnamen ULB widerspiegelt. 2013 weitete das Land im NRW-Pflichtexemplargesetz die Ablieferungspflicht auf digitale Publikationen aus.

PFLICHTABGABE FÜR IN WESTFALEN PRODUZIERTE PUBLIKATIONEN

Ablieferungspflichtig sind Verlage sowie öffentliche und private Selbstverleger wie Kommunen, Kirchen, Hochschulen, Firmen, Vereinigungen, Vereine und Einzelpersonen in NRW. Gedruckte und E-Pflichtexemplare aus

Pflichtportal Westfalica electronica der ULB Münster

Grafik/ Bildschirmausschnitt <https://epflicht.ulb.uni-muenster.de/> abgerufen am 18.08.2019





CHANCEN DER DIGITALISIERUNG

Nordrhein-Westfälische Bibliographie

Grafik/ Bildschirmausschnitt
<https://nwbib.de/>
 abgerufen am 18.08.2019

den drei westfälischen Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster gehen an die Pflichtstelle der ULB Münster, digitale per Mail oder direkt über das Pflichtexemplarportal „Westfalica electronica“ (<https://epflicht.ulb.uni-muenster.de/>). In ihrem Netzauftritt (<https://www.ulb.uni-muenster.de/>) ist die ULB Münster mit den Seiten „Landesbibliothek für Westfalen“ (<https://www.ulb.uni-muenster.de/landesbibliothek/>) präsent. Hier informiert sie über Rechtsgrundlagen, die Pflichtexemplar-Abgabe, Ansprechpartner sowie Recherche und Bestände der Landesbibliothek.

Durch ihr Fachreferat Westfalen erwirbt die ULB Münster ergänzend zu Pflichtexemplaren außerhalb Westfalens hergestellte Veröffentlichungen zur Region. Die „Neuerwerbungsliste Westfalen“ (<https://www.ulb.uni-muenster.de/cgi/neuerwerb.php>) zeigt die Westfalica-Neuzugänge wöchentlich an.

DIGITALISIERUNG VON DRUCKBESTÄNDEN

Um die Arbeit mit älterer Literatur zu erleichtern, digitalisiert die ULB Münster seit einer Reihe von Jahren landeskundliche Druckbestände und publiziert sie im Portal „Kulturgut digital“ als „Digitale Sammlungen“ (<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/>). Hier finden sich z. B. die Bibliothek des ehemaligen Landesoberbergamtes Dortmund, die mehr als 1.500 Karten aus der Sammlung des ostwestfälischen Freiherrn August von Haxthausen (1792–1866) oder Musikhandschriften und -drucke des 18. und 19. Jahrhunderts aus Schloss

Nordkirchen und der Münsterischen Musikerfamilie Romberg umfasst. Überdies digitalisiert die ULB ihr in oder über Westfalen erschienenenes historisches Schrifttum, seien es Bücher oder Periodika.

DIGITALE ZEITUNGSKOLLEKTIONEN

Für die Landeskunde stellen Zeitungen eine wichtige Quelle dar. Ergänzend zur umfangreichen aktuellen Sammlung regionaler Blätter in ihrem Zeitungs- und Pressearchiv bietet die ULB zwei digitale Zeitungskollektionen an. Im Landesprojekt „zeit.punktNRW“ (<https://zeitpunkt.nrw/>) werden seit 2017 für den westfälischen Landesteil lokale Tageszeitungen der Jahre 1801 bis 1945 aus Beständen der Archive und Bibliotheken in der Region digitalisiert. Damit kompensiert die ULB auch den Verlust ihrer über den Krieg geretteten westfälischen Zeitungen durch ein Hochwasser der Aa im Frühjahr 1946. Über das Projekt zeitpunkt.nrw berichtete die *Heimat Westfalen* bereits in der Ausgabe 4/2018.

Zusätzlich zu den gedruckten Tageszeitungen aus Westfalen macht die Landesbibliothek die im Layout der Druckausgabe parallel erscheinenden E-Paper für die Leser verfügbar. In der ULB lassen sich in einem Regionalfenster zur Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Frankfurt per Link mehr als 130 digitale westfälische Zeitungsausgaben über die Liste <https://www.ulb.uni-muenster.de/e-paper/westfalen> nutzen.

Biographisches Portal NRW

Grafik/ Bildschirmausschnitt
<https://biographie-nrw.uni-muenster.de/>
 abgerufen am 18.08.2019



REGIONALE LITERATURRECHERCHE IN (ÜBERREGIONALEN) BIBLIOTHEKS-KATALOGEN UND -PORTALEN

Die Literatur der ULB aus und über Westfalen ist in ihrem Katalog und im ULB-Suchportal „disco“ erschlossen. Man findet sie auch im NRW-Verbundkatalog des Hochschulbibliothekszentrums (hbz) in Köln, der zugleich die Regionalia der beiden rheinischen ULBs in Bonn und Düsseldorf sowie die Literatur der Hochschulen des Landes umfasst. Deutschlandweit zu recherchieren erlaubt der Karlsruher Virtuelle Katalog (KVK), der die regionalen Bibliotheksverbünde und die DNB übergreift.

Nach E-Pflichtexemplaren und Digitalisaten lohnt es sich über die Bibliothekskataloge hinaus, auch in den o. g. Präsentationsportalen zu forschen. Denn hier erhält man zusätzlich eine fachliche und systematische Einbettung der Suchergebnisse – wie Listen und gewichtete Anzeigen („Clouds“) der Publikationsorte, Verlage oder Erscheinungsjahre. Im Portal „Westfalica electronica“ führen Links auch zu den E-Pflichtexemplarportalen der ULB Bonn und Düsseldorf.

LITERATURRECHERCHE IN DER NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN BIBLIOGRAPHIE

Wer landeskundliche Literatur sucht, findet in Landes- oder Regionalbibliographien, anders als in den meisten Bibliothekskatalogen, nicht nur Bücher und Periodika,

sondern auch unselbständige Beiträge, d. h. Aufsätze, Textbeiträge in Sammelwerken oder Artikel in Lexika. Inhaltlich werden Werke aller Sach- und Wissensgebiete über ein Bundesland, seine Orte und Regionen und seine Persönlichkeiten berücksichtigt. Für die Recherche stehen zumeist sowohl präzise Schlagwörter oder Registerinträge als auch übersichtlich gegliederte Systematiken zur Verfügung.

Die Datenbank Nordrhein-Westfälische Bibliographie (<https://nwbib.de/>), deren für Westfalen zuständige Redaktion an der ULB Münster beheimatet ist, weist selbständige Schriften sowie Aufsätze zu Westfalen seit 1983 nach. Sie wird von der ULB Düsseldorf und der ULB Münster in Zusammenarbeit mit der ULB Bonn und dem Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) herausgegeben. Von 600 laufenden Zeitschriften werden, neben den allgemeinen, den fachlichen und den rheinischen, 200 westfälische ausgewertet. Der Nachweis erfasst vor allem wissenschaftliche und Sachliteratur, aber auch Belletristik mit Regionalbezug oder Ausstellungskataloge von NRW-Künstlern. Angesichts der Fülle der Publikationen über den westfälischen Landesteil mit seinen 8,3 Millionen Einwohnern muss auf Gelegenheitschrifttum oder auch Zeitungsbeiträge verzichtet werden. Insgesamt bietet die NWBib derzeit mehr als 420.000 Literaturnachweise und stellt die an Neuerscheinungen umfangreichste deutsche Landesbibliographie dar.

Um dieses Potential sachlich auszuschöpfen, bietet die NWBib eine Themensuche mittels fest verknüpfter Schlagwörter wie Westfalen; Quellenkunde; Quellenforschung;

Geschichte 1325–1800. Zudem lässt sich mit den beiden Systematiken für Sachgebiete und Regionen zu Titeln navigieren, z. B. von den Regierungsbezirken zu deren Kreisen und kreisfreien Städten und weiter zu zahlreichen Orten und Ortsteilen. Regional kann man auch über die Karte auf der Startseite suchen. Treffermengen sind komfortabel nach Erscheinungsjahren, per Karte, sachlich sowie nach Medien- und Publikationstypen eingrenzbar. Für gefundene Titel wird der Bestand in NRW-Bibliotheken angezeigt.

DIGITALISIERTE ÄLTERE GESAMTWESTFÄLISCHE BIBLIOGRAPHIEN

Um vor dem NWBib-Verzeichnisbeginn 1983 erschiene- ne Schriften über Westfalen zu ermitteln, hält die ULB – auffindbar auch über die Bibliothekskataloge – im o. g. Kulturgutportal unter dem Einstieg „Westfalen“ ältere von ihr digitalisierte regionale Bibliographien bereit. Einen gesamtwestfälischen Literaturnachweis bieten hier für ca. 60.000 Titel der Jahre 1800 bis 1940 der Bömer-Degering, die „Westfälische Bibliographie zur Geschichte, Landeskunde und Volkskunde“ der Historischen Kommission von Westfalen, sowie mit etwa 108.000 Titeln für 1945 bis 1982 die „Westfälische Bibliographie“ der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Ergänzt werden beide für einen großen Teil Westfalens durch die „Bibliographie des Ruhrgebiets“.

Bei Interesse an landeskundlicher Literatur benachbarter deutscher Regionen empfiehlt sich die „Virtuelle Deutsche Landesbibliographie (VDL)“ (<http://kvk.bibliothek.kit.edu/vdl/>). Sie informiert über die einzelnen deutschen Landesbibliographien, ermöglicht deren übergreifende Recherche und verlinkt auch weitere Regionalbibliographien aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet.

Erwähnt sei noch das 2018 auf dem ULB-Dokumentenserver (<https://miami.uni-muenster.de/>) vom Autor publizierte „Bücherverzeichnis zur westfälischen Landeskunde“, eine kompakte Zusammenstellung zentraler Darstellungen und Referenzwerke insbesondere zur Geschichte und Kultur Westfalens. Es ist abrufbar unter https://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/d40aed2f3690-4146-a67e-c0b4cf167381/flachmann_buecherverzeichnis_2018.pdf.

BIOGRAPHISCHES PORTAL NRW

Mit ihrem 2017 eröffneten Biographischen Portal NRW (<https://biographie-nrw.uni-muenster.de/>) stellt die ULB Münster ein Rechercheinstrument für mehr als 30.000 historische und zeitgenössische Personen aus und mit Bedeutung für Nordrhein-Westfalen bereit. Die Recherche umfasst biographische Aspekte wie Berufe, Orte, Lebensdaten, eine Systematik und die geographische Personensuche über eine Karte. Eine größere Anzahl gefundener Personen wie etwa bei der Berufssuche nach „Lehrer“, „Pfarrer“, „Künstler“ oder „Arzt“ lässt sich im Nachhinein zeitlich, regional und sachlich eingrenzen. Die biographische Information erfolgt in übersichtlichen Biogrammen mit den Lebensangaben und möglichst einem Porträt gefundener Personen. Registerkarten führen auf Literatur von und über die Person in der NWBib und im hbz-Katalog. Per Link abrufbar sind auch Einträge zur ermittelten Person in anderen Online-Informationsmitteln.

BREITES ULB-ANGEBOT VOR ORT IN MÜNSTER

Vor Ort in Münster stehen den Besucherinnen und Besuchern Literatur und Dienstleistungen der Universitätsbibliothek auch für die landesbibliothekarische Nutzung bereit. Im zweigeschossigen Westfalen-Lesesaal der ULB finden sich zudem zahlreiche Arbeitsplätze und ein fachlich gegliederter landeskundlicher Informationsbestand (<https://www.ulb.uni-muenster.de/systematiken/lesesaal/>).

INFO

Dr. Holger Flachmann ist Historiker, Wissenschaftlicher Bibliothekar und Dezernent für Landesbibliothekarische Aufgaben der Universitäts- und Landesbibliothek Münster.

KONTAKT

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Krummer Timpen 3 • 48143 Münster

0251 83-24040

www.ulb.uni-muenster.de/landesbibliothek/

www.ulb.uni-muenster.de/

info.ulb@uni-muenster.de

MEINE HEIMAT IST EUROPA



Foto/ Stadt Bochum,
SPD-Ratsfraktion Bochum

Hans H. Hanke

STADTHEIMATPFLEGER BOCHUM, VORSITZENDER DER KORTUM-GESELLSCHAFT BOCHUM E. V., KULTURPOLITISCHER SPRECHER DER SPD-RATSFRAKTION BOCHUM, WISSENSCHAFTLICHER REFERENT IN DER LWL-DENKMALPFLEGE, LANDSCHAFTS- UND BAUKULTUR IN WESTFALEN

Im Europa der Regionen schwärme ich für das Ruhrgebiet, wo ich in Bochum zuhause bin.

Ich freue mich, dass der WHB sich für eine gastfreundliche Heimat einsetzt. Meine Eltern sind 1945 aus dem heute polnischen Oberschlesien geflüchtet, darum bin ich mit einem mir fremden Wort „Heimat“ aufgewachsen. In der Erinnerungspolitik wird die Integration von Geflüchteten und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg gerne als bundesrepublikanische Erfolgsgeschichte dargestellt. Zahlreiche Alteingesessene in der neuen westfälischen „Heimat“ verhielten sich aber gegenüber diesen Fremden aus Ostdeutschland zunächst recht abwehrend. Auf der anderen Seite war da die gegenüber Polen nicht versöhnliche Haltung der Heimatvertriebenen, die mir nicht gefiel. Der ausgrenzende Wortgebrauch „Heimat“ zieht sich bekanntlich weltweit bis in die Gegenwart.



Das Deutsche Bergbaumuseum an Bochums Europaplatz am Europatag 2014 mit dem Lichtkunstwerk von Tim Etchell „How love could be“ am Turm

Foto/ Horst. H. Hanke

Zur positiven Umwertung der Heimat durch den WHB trage ich als „Stadtheimatpfleger“ gerne bei. Während meiner Jugend wurden in meiner Umgebung laufend Gebäude verändert oder abgerissen. Das faszinierte oder ärgerte mich, jedenfalls weckte es das Engagement für „mein“ Bochum: erst im Geschichtsverein „Kortum-Gesellschaft“, dann auch im Rat der Stadt, darüber hinaus im WHB und beruflich in der LWL-Denkmalpflege. Bochum war mein Ausgangspunkt zur Erkundung und Wertschätzung der Region, Europas und der Welt. Wertvolle Heimat ist da überall.

**Wolfgang Thierse***Foto/ Deutscher Bundestag*

FÜNF FRAGEN ZUM THEMA HEIMAT AN WOLFGANG THIERSE, BUNDESTAGSPRÄSIDENT A. D.

WHB-GESCHÄFTSFÜHRERIN DR. SILKE EILERS TRAF WOLFGANG THIERSE BEIM 10. KULTURPOLITISCHEN BUNDESKONGRESS KULTUR.MACHT.HEIMATEN IM JUNI 2019. WOLFGANG THIERSE HIELT DORT EINE KEYNOTE IM PANEL „HEIMAT.HEIMATEN.HYMAT. DAS NEUE INTERESSE AN HEIMAT UND DIE KULTURPOLITIK“.

In Ihrem Impuls beim 10. Kulturpolitischen Bundeskongress im Juni 2019 in Berlin haben Sie sich engagiert für den Begriff Heimat ausgesprochen. Warum bedarf es der Auseinandersetzung mit dem Thema Heimat gerade in unserer von vielfältigen Herausforderungen bestimmten Zeit?

Etwas wird wichtig, wenn es nicht mehr selbstverständlich, wenn es bedroht ist. Die radikalen Verände-

rungsprozesse, die von vielen Menschen als bedrohlich empfundenen Beschleunigungen und Entgrenzungen, die der Begriff Globalisierung zusammenfasst, die Migrationsschübe, die Veränderungen der Arbeitswelt durch die digitale Transformation, die Ängstigungen durch Terrorismus, Gewalt, kriegerische Konflikte, insgesamt das Erleben einer „Welt in Unordnung“ – das alles verstärkt offensichtlich auf dramatische Weise das individuelle und kollektive Bedürfnis nach neuen (und

INTERVIEW

auch alten) Vergewisserungen und Verankerungen, nach Identität, nach Sicherheit, eben nach Beheimatung.

Solidarität und Heimat sind für Sie kein Gegensatz; vielmehr verstehen Sie Heimat als gelebte Solidarität. Welche Chancen bietet die Heimat-Thematik auch unter dem Blickwinkel der Integration?

Das aktuell drängendste, die Gesellschaft emotional immer noch spaltende Problem – die Integration der großen Zahl von Flüchtlingen – verlangt eine doppelte Perspektive, muss als doppelte Aufgabe begriffen und gelöst werden: Die zu uns Gekommenen sollen, sofern sie hierbleiben wollen und können, heimisch werden im bisher fremden Land – und den Einheimischen soll das eigene Land nicht fremd werden, sondern heimisch bleiben. Beide Aufgaben sind gleichermaßen wichtig. Heimisch werden, heimisch sein heißt, die gleiche faire Chance zur Teilhabe an den öffentlichen Gütern des Landes zu haben, also an Bildung, Arbeit, sozialer Sicherheit, Demokratie und Kultur. Integration ist also auch und ganz wesentlich eine kulturelle, kulturpolitische Aufgabe!

Menschliche Sicherheit und Beheimatung zu erfahren – das ist mehr, als Politik zu leisten vermag. Wie funktioniert aus Ihrer Sicht Beheimatung vor Ort?

Beheimatung für die Einheimischen, wie für die zu uns Gekommenen – das ist weit über die Politik hinaus eine zivilgesellschaftliche Herausforderung: Gute Nachbarn sein oder werden, einladend wirken, Angebote machen, Regeln vereinbaren, solidarisch sein – das verlangt zähes, ausdauerndes, enttäuschungsfestes bürgerschaftliches (und häufig ehrenamtliches) Engagement vor Ort, auch Rücksichtnahme auf die Interessen und Befindlichkeiten auf beiden Seiten, auf allen Seiten.

Heimat ist nicht nur Teilhabe, sondern Mitbestimmung. Wie kann dies konkret in unseren Städten und Dörfern, in unserer Gesellschaft gelingen?

Sie gelingt dann und dort, wo ein gemeinsamer „Sinn für Zugehörigkeit“, wo gegenseitiger Respekt lebendig ist, wo wechselseitige Anerkennung praktiziert wird.

Sie definieren die Arbeit für und an Beheimatung der Menschen als wesentliches Ziel demokratischer Politik. Was macht eine bürgergesellschaftliche Heimatpolitik aus?

Gesellschaftliche Heimatpolitik findet ja statt – auf vielfältige Weise und an vielen Orten. Bürgerinitiativen zur Erhaltung von Stadtteilen und Wohnraum, gegen Atomkraftwerke, Autobahnen, Stromschneisen, zur Erhaltung von Museen und wichtigen kulturellen Orten, gegen die Zerstörung der Lebenswelt, gegen die ökologische Katastrophe bis hin zu „Fridays for Future“. Das ist alles wahrlich nicht konservativ oder gar reaktionär. Vor allem dann nicht, wenn sich solches Engagement einfügt in die Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse, die unsere Demokratie ausmachen.

INFO

Wolfgang Thierse, geboren am 22. Oktober 1943 in Breslau, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach dem Abitur absolvierte er eine Lehre und arbeitete als Schriftsetzer in Weimar. 1964 folgte ein Studium an der Berliner Humboldt-Universität, anschließend war er wissenschaftlicher Assistent im Bereich Kulturtheorie/Ästhetik. Er war Mitglied des Bundestages vom 3. Oktober 1990 bis zum 22. Oktober 2013, von 1990 bis 1998 stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion, von 1998 bis 2005 Präsident des Deutschen Bundestages und von Oktober 2005 bis Oktober 2013 Vizepräsident des Deutschen Bundestages.

Wolfgang Thierse ist ehrenamtliches Mitglied in den Gremien verschiedener Vereine, Stiftungen und Einrichtungen. Seit vielen Jahren besucht Wolfgang Thierse regelmäßig Initiativen, Projekte und Einrichtungen in Ost- wie Westdeutschland, die aktiv gegen Rechtsextremismus und rechte Gewalt vorgehen.

DER VEREIN ZEPPELINSTADT WERDOHL E. V.

Der im Sommer 2018 gegründete Verein Zeppelinstadt Werdohl e. V. will allen Bürgerinnen und Bürgern ein Thema zur Identifikation mit und zur Bindung an „ihre“ Stadt bieten, das unabhängig von Alter, Herkunft, Religion und Bildung ist. Das Image der Stadt soll aufgewertet und die Stadt stärker in touristische sowie regionale Netzwerke eingebunden werden. Das Projekt soll mit ausdrücklicher Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, aber auch der Stadtverwaltung und Politik sowie der heimischen Aluminiumindustrie gemeinsam unter dem Label „Zeppelinstadt Werdohl“ umgesetzt werden.

Das Vernetzen zwischen Werdohl und Lüdenscheid bietet dafür das lokal- bzw. regionalgeschichtliche Alleinstellungsmerkmal: Hier steht die Wiege der deutschen verarbeitenden Aluminiumindustrie.

Im Städtedreieck Altena – Lüdenscheid – Werdohl wurden darüber hinaus zwischen 1890 und 1910 innerhalb von wenigen Jahren gleich drei erfolgreiche Luftschiffsysteme konstruiert und gebaut. Aluminium und die Luftschiffahrt bieten sich als Anknüpfungspunkte für lokal- und regionalgeschichtliche Fragestellungen und Projekte. Die Sammlung, die der seit Anfang 2018 bestehenden Arbeitsgemeinschaft Zeppelinstadt Werdohl unentgeltlich und zur freien Nutzung zur Verfügung steht, enthält bedeutende Objekte zur Geschichte der märkisch-westfälischen Aluminiumindustrie.

Dazu kommt ein umfangreiches Archiv. Diese Sammlung stellt einen historischen Schatz für die Geschichte und das Selbstverständnis der Region dar. Sie ist für Wissenschaft und Forschung nach Absprache zugänglich. Unabhängig davon werden Objekte dem Leihverkehr der Museen zur Verfügung gestellt und in kleinen thematischen Ausstellungen auf lokaler und regionaler Ebene präsentiert.

Ein noch zu gründendes Museum verfolgt die Idee, die Geschichte der technologischen Entwicklung der Luftschiffahrt aus dem südwestfälischen Blickwinkel heraus zu erzählen.

Im Sommer 2018 wurde mit der eintägigen Pop-Up-Ausstellung „Was verbindet einen Kochtopf, Alfred Colman und Marlene Dietrich mit Werdohl?“ in der ehemaligen Firma Carl Berg der mögliche Museumsstandort mit einigen potenziellen Leitobjekten vorgestellt. In den Sommerferien 2019 folgte die Ausstellung „111 Jahre ‚Der Tag von Echterdingen‘. Das Zeppelin-Unglück und Werdohl“.



Kita-Gruppe vor der Station „Das Zeppelin-Wrack bei Echterdingen“

Foto/ Zeppelinstadt Werdohl e. V.



Industriegebäude der ehemaligen Firma Carl Berg in Werdohl-Eveking

Foto/ Zeppelinstadt Werdohl e. V.

INFO

Zeppelinstadt Werdohl e. V. ist Mitglied in der Vereinigung Westfälischer Museen e. V. Teile der Sammlung sind im Netzwerk *museum-digital* veröffentlicht.

Für das kommende Jahr plant der Verein sich den industriekulturellen Netzwerken *WasserEisenLand* und *European Route of Industrial Heritage* anzuschließen.

KONTAKT

Zeppelinstadt Werdohl e. V.

Wolfgang Beier, Ralf Kronfeld,
Moritz-Adolf Trappe

Bahnhofstraße 25 • 58791 Werdohl
02392 7494-100

0174 4037523

m.a.trappe@zeppelinstadt-werdohl.de
facebook.com/ZeppelinstadtWerdohl

DACHVERBAND VOR ORT – WHB-VORSITZENDER MATTHIAS LÖB BESUCHTE IM SOMMER ZWEI MITGLIEDSVEREINE

Am 18. Juli 2019 war WHB-Vorsitzender Matthias Löb bei den Mühlenfreunden in Levern, Kreis Minden-Lübbecke, zu Gast. Er folgte damit einer Einladung des Kreisheimatpflegers Friedrich Klanke, der gleichzeitig Vorsitzender des Mühlenvereins Levern e. V. ist. Mit dabei waren Bürgermeister Kai Abruszat, Fritz Thoms-Meyer, Bauleiter des Projektes Heimathaus, Uwe Stothfang vom Verein der Altmaschinen-Freunde sowie Friedrich Barner von der Paul und Karin Gauselmann Stiftung. Sie gaben Matthias Löb Hintergrund-



Einen weiteren Besuch stattete Matthias Löb am 25. Juli 2019 dem Rosengarten des Heimatvereins Seppenrade e. V. im Kreis Coesfeld ab. Dieser wurde in den 1970er-Jahren auf dem Gelände einer ehemaligen Mülldeponie am Ortsrand angelegt. Das Heimathaus steht mitten im Garten, der inzwischen etwa 600 Rosensorten auf fast 20.000 Metern Fläche umfasst. Die Parkanlage ist ganzjährig geöffnet, und der Eintritt ist frei. Der Heimatverein Seppenrade e. V. hat den Rosengarten in den vergangenen 20 Jahren ausschließlich mit ehrenamtlicher Arbeit aufgebaut. Die Vertreter des Heimatvereins berichteten dem WHB-Vorsitzenden auch von weiteren Projekten. Beim Heimattag im Mai wollte der Heimatverein von den Seppenradern wissen, was sie von ihrer Ortsgemeinschaft erwarten und wie sich der Heimatverein in Zukunft aufstellen sollte. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung liegen inzwischen vor und spielen eine wichtige Rolle bei der Bewertung der zukünftigen Arbeiten. Auch sollen Kooperationen mit lokalen

informationen zu den Gebäuden und Aktivitäten auf dem weitläufigen Gelände. Mahl- und Backtage sowie die Musikveranstaltung Mühlenrock beispielsweise sind nach Auskunft der Verantwortlichen Publikumsmagneten – auch für junge Leute. Für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltungen seien hauptsächlich Ehrenamtliche verantwortlich. Der Mühlenrock werde von Schülern und Studenten aus Levern mit Unterstützung der Elternschaft und dem Mühlenverein Levern e. V. organisiert. Das erfolgreiche jährliche Altmaschinentreffen mit mehr als 700 Gästen zeige alte Traktoren, Landmaschinen, Bauwagen und ziehe viele Familien an. In Verbindung mit einer großen Frei- und Rasenfläche für Spiel und Sport sei das Mühlengelände auch für Kindergärten und Schulklassen attraktiv, zumal eine gute Infrastruktur auch bei Regenwetter gegeben sei. Löb zeigte sich besonders erfreut, dass eines der Hauptanliegen des Vereins die Vermittlung regionalen Kulturgutes an Kinder und junge Menschen ist.

Bei einem Rundgang erfuhr Matthias Löb von den Gastgebern viel über das Gelände sowie die zukünftigen Baumaßnahmen und Planungen.

Foto/ Michael Nichau

Grundschulen und Kindergärten eingerichtet werden. Löb begrüßte diese Weichenstellungen. Er betonte bei seinem Besuch, dass Heimat wieder Konjunktur habe. Dies böte auch Chancen für Heimatvereine, etwa wenn sie sich Mitstreiter und neue Kooperationspartner für die Umsetzung von Strategien für eine attraktive Gestaltung des Dorflebens suchen würden. Unterstützung und Beratung bei derartigen Vorhaben biete natürlich auch die WHB-Geschäftsstelle in Münster.

Bei hochsommerlichen Temperaturen tauschten sich der WHB-Vorsitzende und der Vorstand des Heimatvereins um Friedhelm Landfester im Rosengarten zur Rolle des Heimatvereins im Ort aus.

Foto/ Michael Beer



VORANKÜNDIGUNG: WESTFALENTAG 2020

ZUKUNFT DER DÖRFER – STRATEGIEN FÜR EINE AKTIVE UND SOLIDARISCHE DORFGEMEINSCHAFT

AM 22. AUGUST 2020 IN DRENSTEINFURT

Der nächste Westfalentag findet am 22. August 2020 in Drensteinfurt im Kreis Warendorf statt. Beim diesjährigen Festwochenende anlässlich des 70-jährigen Bestehens des Heimatvereins Drensteinfurt e. V. hatte der Vorsitzende Franz-Josef Naber die Einladung auch im Namen der benachbarten Heimatvereine in Walstede und Rinkerode an den WHB ausgesprochen. Der Vorstand des Westfälischen Heimatbundes hat dieses Angebot sehr gerne angenommen. Der Westfalentag 2020, der bereits unser 65. sein wird, steht wie das Jahresprogramm des Westfälischen Heimatbundes unter dem Schwerpunkt „Zukunft der Dörfer“.

Bitte notieren Sie den Termin, der neben der Mitgliederversammlung ein umfangreiches Tagungs- und Exkursionsprogramm bereithält. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie diese Ankündigung auch an Mitglieder und Interessierte weitergeben würden.

Die Alte Post an der Mühlenstraße in Drensteinfurt

Foto/ Stadtmarketing Drensteinfurt



NEUE MITARBEITERIN IM FACHBEREICH WANDERN DES WHB

Seit dem 01. August 2019 ergänzt Ineke Kluth als Mitarbeiterin den Fachbereich Wandern des WHB, der von Ulrike Steinkrüger geleitet wird. Sie wurde 1992 in Ibbenbüren geboren und lebt seit Kurzem in Münster. Nach dem Abitur hat sie eine Ausbildung zur Geomatikerin bei der Stadt Bielefeld gemacht. Ihre Schwerpunkte lagen dabei auf Geodatenpräsentation und Geoinformationstechnik. Sie hat dort themenbezogene Karten und Flyer erstellt sowie interaktive Webkarten gepflegt. Frau Kluth schloss ein Studium im Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen Geoinformation in Oldenburg erfolgreich ab.



Foto/ privat

Der interdisziplinäre Studiengang kombinierte Inhalte aus verschiedenen Fachbereichen der Geoinformation und Wirtschaft. Im Anschluss begann sie mit dem Masterstudiengang Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Universität Osnabrück. Während dieser Zeit hat sie außerdem sechs Monate im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes im Offenen Ganztage in einer Grundschule gearbeitet. Dort hat sie unter anderem Wald-AGs und Naturschutzaktionen durchgeführt. Ihr liegt insbesondere daran, das Thema Wandern für Kinder und Jugendliche aufzubereiten.

SEMINARE DES WHB

Die Teilnahme an den Seminaren ist für Mitglieder kostenlos!

ONLINE STELLEN MIT „MUSEUM-DIGITAL“ – MUSEUMSOBJEKTE IM NETZ

WORKSHOP, 18. NOVEMBER 2019

Erbdrostenhof, Münster, 10–16 Uhr

Kooperationspartner:

LWL-Museumsamt für Westfalen

Das Seminar zeigt anhand praktischer Beispiele die Datenerfassung von Objektbeständen und das Suchen von Informationen auf landesweiten digitalen Museumsobjektportalen.

Anmeldeschluss: 11.11.2019

ERSTES WHB-EXPERTENFORUM ZUM VEREINSMANAGEMENT WORKSHOP, 23. NOVEMBER 2019

Kult Westmünsterland, Vreden, 10–13 Uhr

Kooperationspartner:

Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Nordrhein-Westfalen e. V. (lagfa NRW e. V.)

Im ersten WHB-Expertenforum können individuelle finanz-, steuer- und versicherungsrechtliche Fragen zur Vereinsarbeit an ein Expertenteam gestellt werden. Das Seminar wird in rotierenden Gesprächsrunden den Teilnehmern die Gelegenheit geben,

individuelle Fragen an den jeweiligen Experten zu stellen.

Das Expertenteam setzt sich zusammen aus

- Gabriele Gahrmann-Arndt – Westfälische Provinzial Versicherung
- Renate Krämer – Unfallkasse NRW
- Detlev Lütteke – Steuerbüro Potthoff & Partner / WHB-Vorstand
- Lukas Schultewolter – Oberfinanzdirektion Münster

Anmeldeschluss: 15.11.2019

„NACHFOLGER GESUCHT“ – VORSTANDSNACHFOLGE WORKSHOP, 30. NOVEMBER 2019

LWL-Industriemuseum Zeche Hannover, Bochum, 10–16 Uhr

Kooperationspartner:

Westfalen-Initiative

Wie lässt sich die Nachfolge als strategische Aufgabe langfristig in der Vorstandsarbeit verankern und planen? Wie kann der Wechsel vorbereitet und gestaltet werden? Was tun, wenn keine Nachfolge in Sicht ist?

Anmeldeschluss: 22.11.2019

INFORMATIONEN ZUR ANMELDUNG

Fortbildungen des WHB richten sich in erster Linie an die Mitglieder des Westfälischen Heimatbundes und Zielgruppen der Kooperationspartner.

Die Teilnahme an den Seminaren ist für WHB-Mitglieder sowie Teilnehmende der Kooperationspartner kostenlos. Von externen Interessenten wird veranstaltungsabhängig ggf. ein Kostenbeitrag erhoben.

Nähere Informationen zu den Seminaren und deren Referenten finden Sie unter: <https://www.whb.nrw/service/veranstaltungen>

Anmeldung per E-Mail:

whb@whb.nrw

Anmeldung per Fax:

0251 203810-29

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

WHB VERANSTALTETE GEMEINSAM MIT DER WESTFALEN INITIATIVE EIN SOCIAL MEDIA-SEMINAR IN HERFORD

VON FRAUKE HOFFSCHULTE

Nach der Begrüßung durch den Verwaltungsleiter und Dezernenten der Stadt Herford, Norbert Burmann, leiteten die Vertreter der Veranstalter, Harm-Hendrik Esser für die Westfalen Initiative und Frauke Hoffschulte für den WHB, die Veranstaltung am 31. August 2019 im Kreishaus in Herford ein. Der Referent Christian Müller, Sozialpädagoge und Kommunikationsberater (sozial-pr, Hattingen), verstand es, die etwa 30 Teilnehmenden, die mit unterschiedlichen Kenntnissen, Fragen und Anliegen angereist waren, auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Die Teilnehmer setzen die praxisnahen Tipps auf ihren Endgeräten um.

Foto/ WHB/ Frauke Hoffschulte

Wie kann sich meine Organisation in sozialen Netzwerken anschaulich präsentieren? Welche Plattformen und Möglichkeiten gibt es aktuell? Und wie kommuniziert man redaktionell sinnvoll? Immer wieder schlug Christian Müller den Bogen zu den individuellen Zielen der Social Media-Kommunikation. Jeder müsse sich klar darüber werden, was man durch die Präsenz in den sozialen Medien erreichen möchte. In Gruppenarbeit wurde dies diskutiert und Erfahrungen dazu ausgetauscht.

Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten in die Fortbildung eingebracht werden, sodass alle von den Erörterungen profitierten. Der Referent gab redaktionelle, gestalterische, administrative und technische Tipps zur Nutzung der verschiedenen Anwendungen.

ZIELDEFINITION FÜR SOCIAL MEDIA-AKTIVITÄTEN

Den anwesenden Vertretern der Heimatvereine war daran gelegen, ihre jeweiligen Zielgruppen über Projekte zu informieren, Aufrufe zur Mithilfe zu starten und Ortsbewohner zu Veranstaltungen einzuladen. Einige Teilnehmer äußerten auch den Wunsch, sich deutschlandweit mit Gleichgesinnten zu Forschungszwecken in bestimmten Themenbereichen zu vernetzen. Als Hauptziel wurde jedoch die erfolgreiche Bewerbung von Veranstaltungen genannt.

Der Referent wies darauf hin, dass dies ein nur bedingt erreichbares Ziel sei. Indem Social Media-Kommunikation erhöht würde, wäre dies noch keine Erfolgsgarantie. Eine hohe Interaktion in den sozialen Netzwerken führe nicht zwangsläufig zu einer verstärkten Präsenz bei Vereinsaktivitäten. Die Sichtweite, die Anzahl von Likes und Kommentaren zu Social Media-Einträgen seien nicht unbedingt identisch mit der tatsächlichen Teilnahme an Veranstaltungen vor Ort.

Ein weiterer wichtiger Hinweis für die Teilnehmenden war, dass durch die Erhöhung der Aktivitäten in den sozialen Netzwerken die Besucherzahlen auf der vereinseigenen Webseite erfahrungsgemäß sinken. Der Referent empfahl, sich zu überlegen, inwieweit dies im Sinne der Vereinsziele sei. Eine Webseite sei derzeit

als einziger vergleichsweise „neutraler“ Informationsort zu sehen. Daher sollte sie trotz Social Media-Aktivitäten regelmäßig aktualisiert werden. Christian Müller erinnerte auch daran, dass Webseiten heute im Hinblick auf die Nutzung auf mobilen Endgeräten gestaltet werden müssten.

TIPPS FÜR DIGITALE BESUCHERINFORMATION

Für Vereine, für die eine Präsenz auf Social Media-Plattformen aus zeitlichen oder anderen Gründen nicht möglich oder sinnvoll erscheint, gab Christian Müller verschiedene Tipps, wie dessen ungeachtet dennoch mit digitaler Hilfe Besucherinformationen bereitgestellt werden können:

VISITENKARTE IN DER GOOGLE-SUCHE ERZEUGEN

- Das Tool Google My Business biete für angemeldete Nutzer die Möglichkeit, eine Visitenkarte im rechten Rand der Google-Suche zu erzeugen, die neben Standort, Foto und Verlinkungen auch eine Möglichkeit zur Angabe der Öffnungszeiten liefere.

SHARE-BUTTONS AUF DER WEBSEITE EINRICHTEN

- Einsteigern, welche die „Bespielung“ der sozialen Netzwerke vorerst nicht leisten können, empfahl Christian Müller als ersten Schritt die technische Umsetzung von sogenannten Share-Buttons auf der Webseite. Dies würde für alle Besucherinnen und Besucher der Webseite die Möglichkeit bieten, die Inhalte – zum Beispiel eine Veranstaltungsankündigung – in sozialen Netzwerken zu teilen. So würde man Mitglieder und Interessierte als aktive Verteiler einbeziehen können, ohne dafür selbst alle Social Media-Kanäle einrichten zu müssen.

Idealerweise sei für die Teilung der Beiträge auf der Webseite auch ein Tool installiert, das automatisch vom jeweiligen Beitrag eine kleine Überschrift und eine Bildvorschau generiere, sodass der Link in den sozialen Netzwerken automatisch optisch ansprechend verbreitet werde.

- Eine weitere Empfehlung an die Anwesenden war die Plattform Neben.de, die vor allem im ländlichen Raum viele aktive Nutzer habe. Sie böte sich an, um Mitstreiter zu suchen und Veranstaltungen anzukündigen. Anders als soziale Netzwerke sei diese Plattform darauf ausgerichtet, mittels eines digitalen Erstkontaktes eine persönliche Nachbarschaftshilfe aufzubauen. Viele der anwesenden Seminar Teilnehmer berichteten von eigenen positiven Erfahrungen mit diesem Angebot.

Zum Ende des Workshops beantwortete der Referent offene Fragen und empfahl einige (zumeist kostenlose) Plattformen, Apps, Tools und Services von Anbietern, die Kommunikation, Redaktion und Gestaltung für Anwender digitaler Medien vereinfachen und professionalisieren könnten.

SOCIAL MEDIA-GRUPPEN ALS MULTIPLIKATOREN NUTZEN

Die Mitgliedschaft in öffentlichen oder geschlossenen Gruppen in sozialen Netzwerken könnte zudem ein gutes Forum sein, um eigene Anliegen zu verteilen.

Eine Vernetzung mit Gleichgesinnten könne zwar grundsätzlich auch überregional stattfinden, vor allem die Mitgliedschaft in örtlichen Gruppen wäre jedoch meist eine hervorragende Gelegenheit, um Veranstaltungen und Projekte einer lokalen Öffentlichkeit zu präsentieren. So erreiche man auch diejenigen, die keine Tageszeitung mehr abonnierten. Als Beispiel nannte der Referent Facebook-Gruppen wie „I Love Hattingen“, „Neu in Hattingen“ oder „Meine Heimat Hattingen“. Vergleichbare Gruppen fänden sich für nahezu alle Gemeinden und Ortschaften.

Im Anschluss gab es noch viele Tipps des Social Media-Redakteurs, wie man Meldungen unterhaltsam und interessant gestaltet. Er wies darauf hin, dass die Kommunikation in den sozialen Medien einen anderen Stil habe, den man mitunter erst einüben müsse. Die Themen müssten zielgruppengerecht aufbereitet und bebildert werden.

ÖRTLICHE VERNETZUNG HAT WEITERHIN GROSSEN WERT

Fazit des Workshops war, dass nicht jeder Verein alle Netzwerke bespielen muss. Eingangs sollte eine klare Definition der Ziele festgelegt und überlegt werden, welche Person auch wirklich Spaß daran hätte, für den Verein in sozialen Medien zu posten.

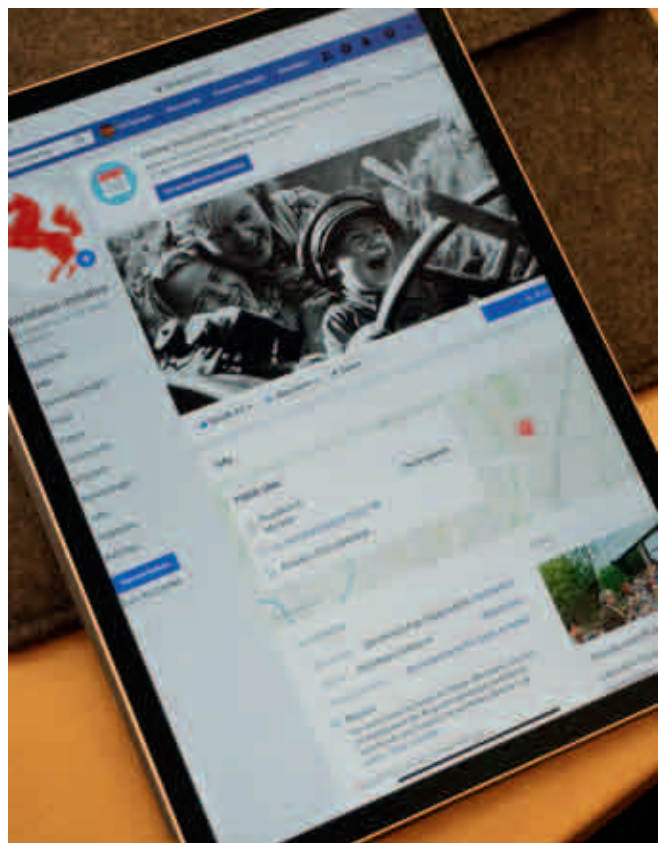
Sollte es an guten Bildern für die Online-Kommunikation mangeln, empfiehlt der Referent die gute örtliche Vernetzung der Vereine zu nutzen. Durch Kooperationen könnten so unter Umständen fotoaffine Menschen gewonnen werden, die dem Verein regelmäßig ansprechende Fotos zur Bebilderung zukommen lassen würden. Hier sei selbstverständlich auf Urheber- und Nutzungsrechte sowie Datenschutz zu achten.

INFO

Das für WHB-Mitglieder kostenlose Seminar wird voraussichtlich im Jahr 2020 in einer anderen Region Westfalens wiederholt.

Während des Seminars konnten die Teilnehmer ihre technischen Einstellungen in den sozialen Netzwerken überprüfen.

Foto/ WHB/ Frauke Hoffschulte



HISTORISCHE ARCHIVBESTÄNDE DES WHB IN ARCHIV LWL AUFGENOMMEN

BESTÄNDE NICHTAMTLICHER HERKUNFT HABEN GROSSE BEDEUTUNG FÜR DAS ARCHIV

Historische Archivbestände des WHB konnten in den vergangenen Monaten auf der Grundlage eines Depositavertrages in das Archiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) übernommen werden. Dieses Archiv hat die Aufgabe, die Geschichte des LWL und seiner Rechtsvorgänger sowie seiner einzelnen Dienststellen zu dokumentieren. Die Archivalien umfassen Informationen seit Gründung des preußischen Provinzialverbandes im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Heutige Schwerpunkte sind entsprechend dem Aufgabenspektrum des Landschaftsverbandes Sozialhilfe und Förderschulen, Psychiatrische Krankenhäuser, Fürsorge, Jugendhilfe und Kulturpflege. Neben der Überlieferung aus Dienststellen und Einrichtungen des Landschaftsverbandes werden auch die Unterlagen der politischen Vertretungsorgane (Preußischer Provinziallandtag, Landschaftsversammlung) im Archiv LWL dokumentiert. Eine große Bedeutung kommt auch Beständen nichtamtlicher Herkunft zu, die inhaltlich in einem engen Bezug zu den amtlichen Beständen stehen (z. B. Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten, Unterlagen von Vereinen und Verbänden wie dem WHB). Darüber hinaus hat das Archiv LWL die Aufgabe, sämtliche Publikationen, die im Rahmen der Tätigkeit des Verbandes entstehen, zu dokumentieren.

Der WHB verbindet mit der Übergabe an das Archiv LWL den Wunsch einer fachgerechten Aufbewahrung, dokumentarischen Erfassung und Zugänglichmachung der Bestände. Das Angebot, Unterlagen vom WHB, die bislang in Eigenregie verwahrt wurden, in das Archiv LWL zu übernehmen, wurde gern angenommen, um die amtliche Überlieferung der landschaftlichen Heimat- und Kulturarbeit des Provinzialverbandes und seines Rechts-

nachfolgers, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe mit aussagekräftigen nichtamtlichen Quellen anzureichern. Unterlagen zu den Westfalentagen (ab etwa 1920), der wichtigsten regionalen Veranstaltung des WHB, die mittlerweile jährlich an wechselnden Orten stattfindet, wurden ebenso komplett als archivwürdig bewertet wie die Jahresberichte der Heimatvereine (ab 1967), die westfalenweit Einblicke in die engagierte Arbeit der Vereine geben. Die Übernahme erfolgte zunächst bis zum Stichjahr 2000. Der darüber hinausgehende historische Aktenbestand konnte bis zum Stichjahr 1966 bewertet werden. Auch diese Akten wurden von wenigen Ausnahmen abgesehen vollständig übernommen. Darunter befinden sich neben der zu erwartenden Verbandsüberlieferung (Gründung, Organe, Mitglieder) auch Unterlagen der Fachstellen (Geschichte, Denkmalpflege, Baupflege, Niederdeutsche Sprachpflege etc.) und der Heimatgebiete. Der Bestand umfasst mehr als 400 Aktenordner und ist ab sofort im Rahmen der Benutzungsordnung für das Archiv LWL zugänglich. Die Bestände können im LWL-Archivamt eingesehen werden. Auch das Angebot an Online-Findbüchern wird ständig ausgebaut.

INFO

Besuchsadresse

LWL-Archivamt für Westfalen
Jahnstraße 26 • 48147 Münster
0251 591-3890
LWL-Archivamt@lwl.org
www.lwl-archivamt.de

Öffnungszeiten Lesesaal

Montag bis Freitag 8.30 bis 18.00 Uhr

LWL-Archivamt für Westfalen, Münster

Foto/ Markus Bomholt

WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT DER DEMOGRAFISCHE WANDEL IN WESTFALEN AUF DIE LOKALE ENGAGEMENTKULTUR?

VORANKÜNDIGUNG: WHB IST AM 12. DEZEMBER 2019 KOOPERATIONSPARTNER BEI FACHTAGUNG IN BOCHOLT



Grafik/ Titelblatt der Studie des Berlin-Institutes „Eine Region, Viele Aussichten“

Unsere Gesellschaft altert, schrumpft und wird durch Zuwanderung heterogener. Wir werden – so eine häufig zitierte Formel – weniger, älter und bunter. Der demografische Wandel bringt vielfältige Herausforderungen auf den unterschiedlichsten Ebenen mit sich. Doch was tun, um unsere Gesellschaft fit zu machen für die Zukunft? Nicht überall sind die gleichen Prozesse und Trends zu verzeichnen, wie einschlägige Studien belegen. In der Praxis verläuft die demografische Entwicklung nicht nur in Deutschland insgesamt, sondern auch in einzelnen Regionen sehr heterogen. Dies zeigt sich auch in Westfalen, wo Wachs-

tum und Schrumpfung, Wegzug und Zuzug junger Menschen, Fachkräftemangel und Arbeitslosigkeit zum Teil in enger räumlicher Nachbarschaft auftreten. Dies belegte jüngst auch die Untersuchung „Eine Region, viele Aussichten“ des Berlin-Institutes für Bevölkerung und Entwicklung, gefördert von der Westfalen-Initiative und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Die westfälischen Teilregionen stehen partiell vor ganz unterschiedlichen Aufgaben. Die Studie hat untersucht, mit welchen innovativen Ideen und Konzepten Akteure in den Regionen versuchen, gelingende Modelle zu entwickeln, um etwa die Versorgung auf dem Land weiterhin sicherzustellen. Vernetzung spielt hierbei sicherlich eine wichtige Rolle.

Perspektiven für morgen zu schaffen – das ist eine Aufgabe, die Kommunen und Bürgergesellschaft gleichermaßen fordert. Die Kooperationspartner Stiftung Westfalen-Initiative, Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Nordrhein-Westfalen e. V. (IAGfa NRW), Westfälischer Heimatbund e. V. (WHB) und Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW (LaS NRW) möchten nun gemeinsam einen Erfahrungsaustausch mit Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Verbänden und anderen Netzwerken sowie Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung initiieren. Viele arbeiten an ähnlichen Themen und Problemstellungen, wissen jedoch wenig oder kaum etwas voneinander. Mit diesem Gemeinschaftsprojekt möchten die Veranstalter frei nach dem Motto „gemeinsam stärker“ vorhandene Expertise bündeln und stärken. Was bedeuten die Veränderungen im Altersgefüge für unsere Zukunft? Wie können wir gemeinsam Wege finden, dass Menschen jeden Alters Gesellschaft aktiv

WHB-PROJEKTE

und generationenübergreifend mitgestalten können? Welche Bedeutung kommt den vielfältigen Formen bürgerschaftlichen Engagements für die Bewältigung des demografischen Wandels in den Städten und im ländlichen Raum zu? Welche Erfahrungen und guten Ansätze aus den vorhandenen Engagementlandschaften können hier Impulse geben? Mit diesen und vergleichbaren Fragen befasst sich die Tagung „Gemeinsam engagiert für die Zukunft – wie Bürger und Kommunen den demografischen Wandel gestalten“.

Das Tagungsformat bietet neben inhaltlichem Input durch ein Impulsreferat und eine Gesprächsrunde viel Raum für Diskussion und Wissenstransfer. An fünf Thementischen sollen Moderatoren und Teilnehmende in einen offenen Dialog treten und anhand von Leitfragen Perspektiven für gelingendes Engagement erarbeiten.

„GEMEINSAM ENGAGIERT FÜR DIE ZUKUNFT – WIE BÜRGER UND KOMMUNEN DEN DEMOGRAFISCHEN WANDEL GESTALTEN“ AM 12. DEZEMBER 2019 IM LWL-INDUSTRIEMUSEUM TEXTILWERK BOCHOLT EINTRITT FREI!

ANMELDUNG UND PROGRAMM

Das Programm und die Benennung der Thementische finden Sie auf unserer Webseite www.whb.nrw.

Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldungen werden bis zum 09. Dezember 2019 erbeten an info@westfalen-initiative.de

VERANSTALTUNGSORT

LWL-Industriemuseum TextilWerk Bocholt, Spinnerei

Industriestraße 5 • 46395 Bocholt
02871 21611 0 • textilwerk@lwl.org
www.lwl.org/industriemuseum/standorte/textilwerk-bocholt

Die Grafik aus der Studie zeigt die Vereinsdichte in den Kreisen Westfalen-Lippes.

Grafik/ Bildausschnitt der Seite 51 der Studie des Berlin-Institutes „Eine Region, Viele Aussichten“

Engagement prägt nicht nur den ländlichen Raum

In ganz Nordrhein-Westfalen sind zwar weniger als die Hälfte der freiwillig Engagierten in Vereinen organisiert. Aber trotzdem finden mit 46,5 Prozent noch immer die meisten ehrenamtlichen Aktivitäten im Bundesland unter dem Dach von Vereinen statt.⁵⁹ In Westfalen sind in der Stadt Münster und im Kreis Siegen-Wittgenstein mit mehr als 10 pro 1.000 Einwohner die meisten Vereine registriert. Der überwiegende Teil der Region bleibt jedoch unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 7,2 Vereinen.

Vereine je 1.000 Einwohner in den westfälischen Kreisen und kreisfreien Städten, 2016

(Datengrundlage: ZiviZ, eigene Berechnung⁶⁰)

- unter 5
- 5 bis unter 7
- 7 bis unter 9
- 9 und mehr



„EXPERIMENT HEIMAT“ LÄDT ZUR ERKUNDUNG VON WESTFÄLISCHER HEIMAT EIN

AUFRUF ZU EINEM LITERARISCH-FOTOGRAFISCHEN KULTURPROJEKT

Das Vorhaben „Experiment Heimat“ versteht sich als interdisziplinärer künstlerischer Versuch über Heimat in Text und Bild und wird derzeit vom Westfälischen Literaturbüro e. V. für die Jahre 2020 bis 2022 entwickelt und vorbereitet.

Das Westfälische Literaturbüro in Unna e. V. (WLB) verfolgt das Projekt in Zusammenarbeit mit der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) in Essen, welche für die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation zuständig ist.

Zu den Unterstützern des Projektes gehört der Westfälische Heimatbund, denn „Experiment Heimat“ bietet Schnittstellen zu Themen und Arbeitsfeldern des WHB, so etwa hinsichtlich der Frage von Beheimatung und Migration. Hier eröffnen sich auch Anknüpfungspunkte zum aktuellen Projekt des Westfälischen Heimatbundes „Heimat für alle – Heimatvereine als Brückenbauer für Integration“, das an Strategien für eine gelingende Integrationsarbeit von Heimatakteurinnen und -akteuren vor Ort arbeitet.

Das Projekt „Experiment Heimat“ wird finanziert mit Mitteln des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen.

„Experiment Heimat“ lädt zur Auseinandersetzung mit dem Begriff Heimat und mit diesem verbundenen Orte im künstlerisch-literarischen Kontext ein. Künstlerinnen und Künstler – vorrangig mit Migrationshintergrund – treffen auf Heimat in Westfalen. Für die Entwicklung neuer Blickwinkel auf vermeintlich Altbekanntes erscheint insbesondere die Perspektive von Zugezogenen vielversprechend, zumal die Region Westfalen selbst seit jeher von Migration geprägt ist.

Das Besondere des Projektes ist dabei der Austausch zwischen den beteiligten Kunstschaaffenden und den

jeweiligen Projektpartnern, wofür das Westfälische Literaturbüro auch explizit Heimatvereine sowie ehren-

amtliche Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger gewinnen möchte. Westfalen hat viele bedeutungstiftende Orte und Landschaften, die die Wahrnehmung der Region in der Innenperspektive und Außen-sicht geprägt haben und prägen. Mit den Mitteln der Kunst will „Experiment Heimat“ einige dieser Orte und Landschaften in Westfalen beispielhaft untersuchen. Als Literatur- und Fotografieprojekt interessiert sich „Experiment Heimat“ für die Erzählungen hinter den Dingen und die damit verbundenen Bilder.

Ergebnisse der beteiligten Künstlerinnen und Künstler werden in ein multimediales Heimat-Journal, einen Text-Bild-Band mit

künstlerischen Texten und Fotoserien sowie eine Wanderausstellung mit Begleitprogramm einfließen.



Grafik/ Titelblatt der Projektbroschüre „Experiment Heimat“ des WLB

KOOPERATIONSPARTNER GESUCHT

Sie können einen Vorschlag für einen „Heimatort“ machen, der sich als ein möglicher Standort des Projektes eignet?

Für die Durchführung des Projekts sucht das Westfälische Literaturbüro derzeit noch Kooperationspartner verschiedener Art.

Sie interessieren sich dafür, an dem Projekt mitzuwirken?

Nehmen Sie gerne Kontakt mit dem Westfälischen Literaturbüro auf.

KONTAKT

Westfälisches Literaturbüro in Unna e. V.

Nicolaistraße 3 • 59423 Unna

02303 96 38 50 • post@wlb.de

MEHRGENERATIONENPLATZ SOWIE LEHR- UND ERLEBNISPFAD ZUM BEKANNTEN HERDRINGER BÜRGER HEINRICH KNOCHE ENTSTEHEN

BÜRGERSTIFTUNG ARNSBERG UND FORUM HERDRINGEN E. V., HOCHSAUERLANDKREIS

Mit dem Forum Herdringen – einem Arbeitskreis für Dorfgeschichte und -entwicklung – wurde im Jahr 2012 ein Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit geeigneten Maßnahmen den Ort zukunftsfähig zu gestalten. Im Rahmen des moderierten Forums „Project X“ für Jugendliche entstand im Jahr 2015 die Idee, Herdringen als lebenswertes Dorf für seine Bewohnerinnen und Bewohner zu stärken. Dreh- und Angelpunkt dieser Ausrichtung soll dabei der ehemalige Herdringer Lehrer Heinrich Knoche sein. Knoche (1831–1911) gilt als Vorreiter des modernen Rechenunterrichts, zu welchem er grundlegende Prinzipien und Unterrichtsverfahren entwickelte. Mit seinen millionenfach aufgelegten Rechenbüchern für Volksschulen nahm er landesweit Einfluss auf die Pädagogik und verfasste philosophische Aufsätze. Knoche unterrichtete von 1852 bis 1892 an der Volksschule in Herdringen. Wesentliche Unterstützung erhält das Forum Herdringen dabei von der BürgerStiftung Arnsberg, die als Projektträgerin fungiert und die notwendigen finanziellen Eigenanteile sicherstellt, sowie von der

Stadt Arnsberg. Das Projekt ist Teil der gesamtstädtischen Entwicklungsstrategie. Als gefördertes LEADER-Projekt „Heinrich-Knoche-Welt“ wurde zunächst mit Akteuren aus dem Dorf eine



Standorte der einzelnen Stationen

Grafik/ plan-lokal/DTP, Dortmund/Essen

Konzeption erarbeitet, die als gefördertes Projekt aus dem Förderprogramm Heimat.Zukunft.Nordrhein-Westfalen bis Mitte 2020 umgesetzt wird. Hierzu gehören ein Lehr- und Erlebnispfad mit sieben Stationen als außerschulischer Lernort und touristisches Ausflugsziel sowie die Neugestaltung des Heinrich-Knoche-Platzes als „Mehrgenerationenplatz“ für die Bewohner des Ortes sowie Wander- und Radtouristen. Weitere Information unter: www.arnsberg.de/heinrich-knoche

VEREINSARCHIVALIEN SOLLEN DIGITAL UND BESUCHERFREUNDLICH PRÄSENTIERT WERDEN

VEREIN FÜR HEIMATPFLEGE TONNENHEIDE E. V., KREIS MINDEN-LÜBBECKE

Der Verein für Heimatpflege Tonnenheide e. V. möchte mit einem großzügigen Zuschuss der NRW-Stiftung im Dachgeschoss des Fachwerkhouses neben der historischen Tonnenheider Windmühle ein Dorfmuseum mit Archiv einrichten. In dem Präsentationsraum sollen künftig die seit Jahrzehnten gesammelten Bild- und Tondokumente, Karten und Gegenstände mittels moderner Technik in Form von interaktiven Multivisionsbildschirmen präsentiert werden. Der Verein möchte heimatkundliche Informationen für Besucher, aber auch für Kinder- und Schülergruppen digital aufbereiten, sodass ein nutzergerechter Zugang zu den vorhandenen Beständen die Hemmschwelle der Beschäftigung mit den ortsgeschichtlichen Dokumenten reduziert. Der Vereinsvorstand ist sich sicher, dass eine digitale und nutzerfreundliche Aufbereitung dazu beiträgt, sich aus den Archivalien der vielen

Heimatmuseen hervorzuheben und zugleich Besucher einladen kann, sich intensiver mit den historischen Begebenheiten auseinanderzusetzen. Das Projekt soll bis zum Ende des nächsten Jahres umgesetzt werden. Es beinhaltet u. a. Stellwände mit Bildschirmen, auf denen mit wenigen Tasten die jeweils interessierenden Informationen zur Geschichte des Ortes angesehen werden können.

Der Entwurf für das neue Dorfmuseum im Dachgeschoss des Fachwerkhouses.

Grafik/ Rudolf Langer



SECHS VIDEOS DES HEIMATVEREINS BURGSTEINFURT ERLÄUTERN BETÄTIGUNGSFELDER DER HEIMATARBEIT

HEIMATVEREIN BURGSTEINFURT E. V., KREIS STEINFURT



Lehrer und Kustos Ulrich Kraaibeek erklärt die Nutzung und Genese der Historischen Bibliothek Arnoldinum im Gymnasium Arnoldinum in Burgsteinfurt.

Grafik/ Imagefilm-Standbild aus „Historische Bibliothek Arnoldinum“ vom Heimatverein Burgsteinfurt e. V.

Kleine, nur wenige Minuten lange Videofilme sollen einen ersten Einblick in die verschiedenen Aktivitäten des Traditionsvereins geben und den Zuschauern Dinge erklären, die heutzutage nicht mehr allen bekannt sind. Dazu gehört z. B. wie das Handwerk des Blaudrucks funktioniert oder wie ein Kustos (von lateinisch „custos“ für „Wächter“) historische Bücher bewahrt und pflegt. So können insbesondere jüngere Menschen bei einer Online-Recherche einen Eindruck davon erhalten, was der Verein alles innerhalb seiner Arbeitsgruppen macht. Bisher sind sechs Videos entstanden, welche die ausgewählten Themen knapp aber fundiert erklären. Die Videos sind auf der Internetseite des Vereins und auf der Video-Plattform YouTube abrufbar und beschäftigen sich u. a. mit der Historischen Bibliothek Arnoldinum, der Blaudruckwerkstatt oder dem Stadtmuseum. Der Verein erhielt für die Umsetzung der Idee finanzielle Unterstützung durch die örtliche Sparkasse. Die Videos wurden erstellt von Rainer Nix.

Im Jahr 2018 hat der Heimatverein Burgsteinfurt begonnen, eine Reihe von kurzen Videos zu produzieren, die die einzelnen Arbeitsbereiche, Interessengruppen und Betätigungsfelder des Heimatvereins in Bewegtbildern vorstellen.

HISTORISCHER RUNDGANG UND GEOCACHING MIT SMARTPHONE-APP IN JÖLLENBECK

HEIMATVEREIN JÖLLENBECK E. V., BIELEFELD

Ein historischer Rundgang durch den Stadtteil Bielefeld-Jöllenneck kann bereits seit einiger Zeit mittels einer Smartphone-App heruntergeladen und erlebt werden. Der Heimatverein Jöllenneck e. V. nutzt dafür die App des Anbieters „Actionbound“, die mit den Betriebssystemen iOS und Android funktioniert. Mit „Actionbound“ können Nutzer eine eigene digitale Schatzsuche, mobile Abenteuer und interaktive Guides erstellen und diese einem Publikum öffentlich oder exklusiv zur Verfügung stellen. Der Einsatz der App ist kostenpflichtig, mit Ausnahme rein privater

Die einzelnen Routen können vor Ort ausgewählt werden.

Foto/ Heimatverein Jöllenneck e. V.

Zwecke (Geburtstag, Junggesellenabschied u. Ä.); das Spielen ist hingegen kostenfrei. Für Anbieter im Bereich außerschulischer Bildung, wie etwa Heimatvereine, werden vergünstigte Konditionen angeboten. Nach der Installation der allgemeinen App wird die Route in Jöllenneck mit Hilfe eines QR-Codes freigeschaltet. Der Zugangscodes kann vorab beim Heimatverein angefragt werden. Der Besucher kann anschließend – ähnlich wie beim Geocaching – im Rahmen einer digitalen Schnitzeljagd durch die Ortschaft und zu ihren Sehenswürdigkeiten gelotst werden. Die so entstandene Route ist unterhaltsam und bietet vielschichtige Informationen. Er ist eine gute Ergänzung zu dem weiterhin verfügbaren Rundgang zu historischen Orten und Gebäuden per Karte. Es stehen drei Streckenlängen von circa 1 bis 4 km zur Auswahl. Erklärtes Ziel des Heimatvereins ist es, durch dieses Projekt die Ortsgeschichte auch an junge Menschen zu vermitteln.



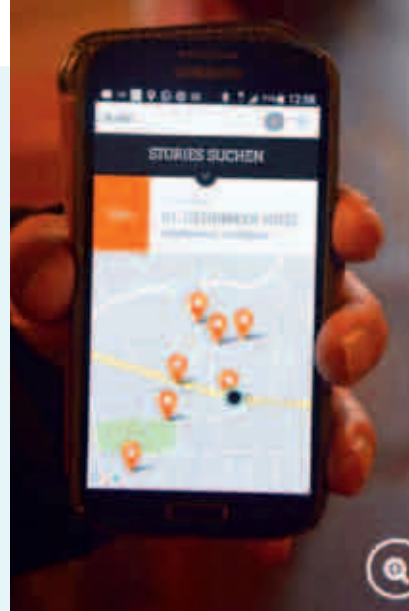
SMARTPHONE-AUDIOGUIDE VERMITTELT AN 15 STATIONEN ORTSGESCHICHTE IN GEHLENBECK

HEIMATVEREIN GEHLENBECK E. V., KREIS MINDEN-LÜBBECKE

Der Heimatverein Gehlenbeck e. V. hat vor einiger Zeit einen Audioguide für den Lübbecke Ortsteil Gehlenbeck entwickelt. Besucher und Bürger sollen mittels des Audioguides Hintergrundinformationen zu Gebäuden und Objekten erhalten können. Der Heimatverein und der Initiator des Projektes, Gerhard Terstege, haben dafür die App „audioguideMe Stories“ genutzt, um insgesamt 15 Standorte mit einem Informationstext zu versehen. „audioguideMe Stories“ ermöglicht es, interessante Geschichten und lokale Informationen an authentischen Orten zu erfahren. Die App, die für Android oder iOS kostenlos zur Verfügung steht, eröffnet neue Wege, um alte Orte zu entdecken und ihre Geschichte und Geschichten lebendig zu machen. Die ortskundigen Sprachinformationen haben jeweils eine Länge von etwa zwei

Auf dem Smartphone: Stationen mit dem Audioguide in Gehlenbeck

Foto/ Hans-Günther Meyer



Minuten. Sie stellen beispielsweise das Heimathaus Gehlenbeck, die Grundschule, das Schützenhaus, das Zigarrenmacher-Denkmal, den historischen Speicher, die Höfe Halwe und Hummert, die Kirche St. Nikolaus, das Gut Renkhausen sowie die Königsmühle Eilhausen vor. Verfasst wurden die Texte von Gerhard Terstege und gesprochen von dem Journalisten und Moderator Andreas Spellig.

INTERAKTIVER MEDIENTISCH ZEIGT PLÄNE, FOTOS UND DETAILS AUS DER NUTZUNGSGESCHICHTE DES BARACKENLAGERS LETTE

DENKMAL BARACKENLAGER LETTE E. V., KREIS COESFELD

Das Barackenlager in Coesfeld-Lette war zwischen 1945 und 1947 ein Durchgangslager für deutsche Vertriebene und diente dann bis 1960 als Pflegeheim für einige Hundert von ihnen. Die Vertriebenen kamen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten sowie aus Siedlungsgebieten von Deutschen in anderen Regionen Ost- und Ostmitteleuropas. Die Geschichte des Barackenlagers und der Vertriebenen in Lette und Umgebung sowie die politische Vorgeschichte der Vertreibung ist Thema der im August 2019 neu eröffneten Dauerausstellung im Heimathaus Lette. In ihr werden die historischen Zusammenhänge mit den Lebensgeschichten von Vertriebenen verschränkt, sodass dem Besucher politische Entscheidungen und Auswirkungen auf Einzelschicksale deutlich werden. Der Verein Denkmal Barackenlager Lette e. V. hat die Ausstellung initiiert und durch Fördermittel realisieren können. Neben Interviews, Objekten aus dem Gepäck der Vertriebenen, Chroniken, Fotos und Medienstationen sind Videoberichte von Vertriebenen ein weiterer wichtiger Vermittlungsweg der Ausstellungsinhalte. Ein interaktiver Medientisch zeigt in den Ausstellungsräumen Pläne und Fotos aus allen Nutzungszeiten des Barackenlagers



Bei der Eröffnung der Dauerausstellung konnten die Besucher den Medientisch nutzen.

Foto/ AZ Coesfeld

– vom Bau als nationalsozialistische Schulungseinrichtung der SA 1933/1934 bis heute. Besucher können am Medientisch die Vergangenheit und das Gelände selbst erkunden. Eine zweite Medienstation stellt mittels Karten und Zeitstrahl wichtige Ereignisse der deutschen Geschichte dar, die sich die Besucher erschließen können. Weitere Informationen unter www.barackenlager-lette.de

UP PADD IN STADT: ORTSHEIMATPFLEGER STELLT PLATTDEUTSCHE STATIONEN SEINER STADTFÜHRUNGEN AUF YOUTUBE

ORTSHEIMATPFLEGER BIELEFELD-SENNESTADT



**Bildschirm-
schnitt des YouTube-
Kanals von
Marc Wübbenhorst**

Grafik/ Standbild aus dem
YouTube Video unter [https://
www.youtube.com/channel/
UCdg8GVAmwZEEZUCAP-
cvBPsg](https://www.youtube.com/channel/UCdg8GVAmwZEEZUCAP-cvBPsg)

Bereits seit etlichen Jahren bietet Ortsheimatpfleger Marc Wübbenhorst im Bielefelder Stadtteil Sennestadt Stadtführungen an. In seinem Repertoire hat er nun neben hochdeutschen, englischen und niederländischen Führungen auch plattdeutsche Angebote ergänzt. Wübbenhorst ist überzeugt, dass Stadtführungen vor allem für Neubürger und Zugezo-

gene ein guter Weg sind, mit der neuen Umgebung vertraut zu werden. Dabei helfen oft sprachliche Gemeinsamkeiten. Der niederdeutsche Dialekt, den Wübbenhorst spricht, ist Ostfriesisch. Mit diesem ist er – neben ein wenig Westmünsterländisch – aufgewachsen. Das lokale Ravensberger Platt und das Senner Platt sind in Bielefeld nahezu ausgestorben, aber auch für Ostfriesen gut zu verstehen. Seine Teilnehmer und er entdecken häufig sprachliche Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Dialekte der plattdeutschen Sprache, egal aus welchen Regionen Deutschlands oder der Welt sie kommen. Einzelne Stationen der plattdeutschen Stadtführungen hat Wübbenhorst nun auch auf YouTube zur Verfügung gestellt. Angefertigt wurden die Filmaufnahmen von Sandra D'Antonio. Die Stadtführungen sind nur ein Teil der vielfältigen Aktivitäten, mit denen sich der junge Ortsheimatpfleger für den bürgerlichen Zusammenhalt und eine lebenswerte Stadtgesellschaft in Sennestadt einsetzt.

ESCAPE-ROOM IM VERLIES DER BURG ALTENA: SPIELER MUSSTEN RÄTSEL LÖSEN

GRÄFLICHE ALLIANZ ARNSBERG-MARK E. V. (GRAL E. V.), MÄRKISCHER KREIS

Der Mittelalter-Verein Gräfliche Allianz Arnsberg-Mark e. V. (GRAL e. V.) hatte die Idee, im Rahmen der Zeitsprung-Reihe in den historischen Gemäuern der Burg Altena einen Escape-Room zu veranstalten. Die Burg wurde als Austragungsort für ein Rollenspiel genutzt, in welchem erwachsene Spieler-Gruppen innerhalb einer vorgeschriebenen Zeit unterschiedliche Rätsel mit historischem Bezug lösen mussten, um den (verschlossenen) Raum als Sieger wieder verlassen zu können. Jeweils bis zu sechs Teilnehmer landeten stündlich im Burgverlies und hatten eine halbe Stunde Zeit, sich durch das Lösen der gestellten Aufgaben wieder zu befreien. Auf dem Weg zur Lösung musste das Verlies sorgfältig durchsucht werden. Die Teilnehmer mussten beispielsweise drei

Kurfürsten den dazu gehörigen Wappen zuordnen, um die Schlüssel zu finden.

Das Ziel, mit der Aktion die zum Teil nur schwer für das Thema Heimat und Geschichte zu begeisternde Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen anzusprechen, wurde erreicht: innerhalb kürzester Zeit waren die Plätze ausgebucht. Die Teilnehmer waren fast alle durch die Ankündigung der Museen des Märkischen Kreises auf Facebook auf dieses Angebot gestoßen. Gerade die mittelalterlich-düstere Atmosphäre des Verlieses eignete sich hervorragend für die Aktion. Der GRAL e. V. wollte mit der Veranstaltung eine Schnittstelle von der mittelalterlichen märkischen Heimat zu aktuellen Freizeit- und Erlebnisräumen von jungen Menschen bieten. Die Gruppe ist seit einigen Jahren regelmäßig im Rahmen der Zeitsprung-Reihe auf der Burg Altena zu Gast und zeigt dort lokales mittelalterliches Leben. Die Initiatoren um Rolf Klostermann, Kreisheimatpfleger im nördlichen Teil des Märkischen Kreises, freuten sich über das große Interesse an der Aktion.



**Das Verlies auf der
Burg Altena wurde
im September zum
Escape-Room.**

Foto/ Klaus Sauerland/
Märkischer Kreis

KREISHEIMATTAG UNNA IN BÖNEN-FLIERICH AM 24. AUGUST 2019

Beim Kreisheimattag Unna in Bönen-Flierich ging es „heiß her“: Schon zur Begrüßung am Morgen standen die Fenster in der Gaststätte „Haus Böninghoff“ weit offen. Bönens Bürgermeister Stephan Roring und der erste stellvertretende Landrat Martin Wiggermann begrüßten die etwa 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Kreisheimatpfleger Dr. Peter Kracht und Heike Kleineweischede, Vorsitzende von Kerspell Fle-ik. Verein für Heimat und Natur e. V., hatten für den Tag ein volles Vortrags- und Exkursionsprogramm zusammengestellt.

Zunächst berichtete Heike Kleineweischede aus „ihrem“ Dorf, das sich naturgemäß in den letzten Jahrzehnten auch verändert hatte. Sie informierte überdies über die Aktivitäten des Heimatvereins, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass Flierich sich mit dem Titel „Golddorf“ schmücken darf.

Spannend waren auch die Ausführungen von Heribert Reif, der sich mit der Kirche von Flierich befasst hatte und dabei die einstige Baumstellung rund um das Got-

teshaus untersucht hatte. Bei seinen Forschungen hat er interessante Details herausgearbeitet, die die Heimatfreundinnen und Heimatfreunde sichtlich beeindruckten. Den morgendlichen Vortragsreigen beendete Hermann Hofmann mit einem eindrucksvollen Bericht über die Renaturierung der Seseke.

Zur Mittagspause versammelten sich die Teilnehmer bei herrlichem Sonnenschein im rasch improvisierten „Biergarten“ direkt im Schatten der Fliericher Kirche. Nach der Pause machten sich 10 Interessenten per Trecker mit Anhänger auf den Weg zum Förderturm Bönen, die übrigen genossen einen Rundgang durch das wahrhaft lohnende Flierich. Zum Abschluss trafen sich alle wieder im Biergarten – zum Kaffeetrinken mit selbstgebackenem Kuchen und einem regen Gedankenaustausch.

Peter Kracht

Die Teilnehmer genießen den Rundgang durch Flierich.

Foto/ Peter Kracht



MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES SAUERLÄNDER HEIMATBUNDES AM 31. AUGUST 2019 IN HEINSBERG

Heinsberg zeigte sich den aus dem gesamten Sauerland angereisten Mitgliedern des Sauerländer Heimatbundes von seiner besten Seite. Freundliches Ambiente, ein strahlender Sommertag – beste Bedingungen für die traditionell am letzten Samstag im Monat August stattfindende Mitgliederversammlung. Grußworte sprachen der Bürgermeister von Kirchhundem, Andreas Reinéry, und Landrat Frank Beckehoff. Christoph Henrichs, Vorsitzender der Dorf-AG Heinsberg, dankte den vielen fleißigen Helfern und verband diesen Dank mit einer Beschreibung der Dorfaktivitäten. Für jede Altersgruppe gebe es im Dorfleben eine Aufgabe – ein erfolgreiches Rezept gegen die Landflucht.



Vorsitzender Elmar Reuter hatte Erfreuliches zu berichten: Zum 25. Mal habe der plattdeutsche Tag in Cobbenrode stattgefunden. Die Neuauflage des Plattdeutschen Wörterbuches sei ab sofort käuflich zu erwerben. Für die Zeitschrift SAUERLAND fänden sich zunehmend jüngere Autorinnen und Autoren. Es gebe sogar Beiträge von Kindern. Das Konzept „Kultur ist uns Mehrwert“ könne in Teilbereichen umgesetzt werden. Der Pilgerweg Paderborn-Elspe sei ausgewiesen, fachlich und wissenschaftlich vom LWL begleitet. Sauerland Tourismus vermarkte den Weg. In Abstimmung mit dem LWL-Museumsamt für Westfalen und der Historischen Kommission für Westfalen werde eine Ausstellung konzipiert. Eine Neufassung der Satzung setze den 2017 begonnenen Reformprozess um. Die Änderungen sollen Struktur und Arbeit des Vorstandes effektiver machen.

Nach reibungslosem Ablauf der Regularien fesselte der Hausarzt Stefan Spieren aus der Arztpraxis Spieren & Kollegen in Wenden-Hünsborn die Zuhörer mit einem pointierten Vortrag zur Situation der ärztlichen Versor-

V. l.: Landrat Frank Beckehoff, Birgit Haberhauer-Kuschel, Christoph Henrichs, Elmar Reuter, Ruth Reintke, Bürgermeister Andreas Reinéry, Susanne Falk, Norbert Föckeler

Foto/ Martin Kuschel

gung in den ländlichen Bereichen des Sauerlandes. Einer der wichtigsten Standortfaktoren – eine gesicherte und ausreichende ärztliche Versorgung sei in Gefahr. Es gebe immer weniger Landarztpraxen. Der SHB wird sich diesem Thema in Zukunft verstärkt widmen.

Fünf Exkursionen in Heinsberg und seine Umgebung sowie ein Workshop zum Thema „Ärztliche Versorgung auf dem Lande“ boten den Teilnehmenden nach der Mittagspause einen interessanten und informativen Nachmittag. Die Hausärzte Stefan Spieren und Dr. Hermann-Josef Jung (Heinsberg) standen als Referenten und Diskussionspartner zur Verfügung – ein guter Auftakt für die weiterführende Auseinandersetzung mit dem Thema der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum. Der Tag schloss mit einer besinnlichen Meditation.

Franz-Josef Rickert

KREISHEIMATTAG GÜTERSLOH AM 31. AUGUST 2019 IN WERTHER

Zum zweiten Kreisheimattag in diesem Jahr kamen am 31. August etwa 40 Vertreterinnen und Vertreter der Heimatarbeit aus dem Kreis Gütersloh in die Böckstiegel-Stadt Werther. Die Einladung des Heimat- und Kulturvereins Werther e. V. unter Vorsitz von Dr. Erhard Heidt reihte sich ein in die vielfältigen Aktivitäten aus Anlass der 300-jährigen Stadtrechtsverleihung. Dieses Ereignis verbindet Werther mit drei weiteren Kommunen des Kreises Gütersloh und vier Städten der früheren Grafschaft Ravensberg in den heutigen Kreisen Herford und Minden-Lübbecke. Dem Anlass entsprechend wurden die Gäste im Rahmen einer Kurzführung mit einer Wanderausstellung im Rathaus der Stadt vertraut gemacht, die der Historische Verein für die Grafschaft Ravensberg e. V. (Bielefeld) in diesem Jahr in den Jubiläumsstädten und weiteren Stationen zirkulieren lässt. Die Ausstellung „300 Jahre Stadtrechte in Ravensberg – Acht Städte und ihre Geschichte“ ist auch ab 2020 noch ausleihbar. Sie zeigt die Zusammenhänge zwischen den Stadtrechtsverleihungen durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I. und seiner Steuerpolitik mit der Einführung der Akzise als Verbrauchssteuer. Die Webseite <https://300-jahre-stadtrechte.de> bietet weitere Informationen.

Entlang des Schwarzbachs, der zwischen 1811 und 1813 die Grenze zwischen dem Königreich Westphalen und dem Kaiserreich Frankreich bildete, ging es zum Tagungsort, dem Haus Werther. In diesem heute als städtischen Verwaltungszentrum genutzten ehemaligen Adelssitz der Familie von Hatzfeld, stand die Präsentation des innovativen „Geschichtsportals Werther“ im Mittelpunkt der Informationen.

Maßgeblich mitinitiiert haben dies Ulrich Maaß und Georg Hartl. Die beiden Ehrenamtlichen stellten eine Datenbank vor, die seit Mai dieses Jahres als Element der Webseite der Stadt Werther online ist. In die im Aufbau befindliche digitale Sammlung fließen verfügbare historische Informationen zur Stadtgeschichte ein. Strukturiert durch eine übersichtliche Systematik, kommt es so zu einer interessanten Verschränkung von privaten und öffentlichen Quellen.

Das Angebot steht unter <https://www.stadt-werther.de/geschichtsportal/> zur Verfügung. „Der Grundgedanke des Geschichtsportals ist, Forschungsergebnisse, aber auch Bilder, Texte und Filme mit anderen regionalgeschichtlich Interessierten zu teilen und natürlich auch darüber ins Gespräch zu kommen und das Wissen zu erweitern“, so Ulrich Maaß in seinem Vortrag. Zuvor hatte Bürgermeisterin Marion Weike die Gäste auf die Besonderheiten der flächenmäßig kleinsten Kommune des Kreises Gütersloh hingewiesen. Die hügelige Topografie setze der gewerblichen Entwicklung Grenzen. Andererseits biete die Nähe zur expandierenden Universität Bielefeld gute Entwicklungsperspektiven. Im Zentrum des Berichtes des Kreisheimatpflegers Martin Maschke aus Steinhagen stand das Bemühen um die Pflege der plattdeutschen Sprache. Zahlreiche engagierte Gruppen und Initiativen stimmten durchaus hoffnungsvoll, so Maschke. Abgerundet wurde das Programm durch den gemeinsamen Besuch des neu erbauten Museums Peter August Böckstiegel in Werther. Im Mittelpunkt der Führung standen die zentralen Werke des künstlerischen Schaffens des westfälischen Expressionisten Böckstiegel.

Rolf Westheider



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kreisheimattages in Werther besuchten das Museum Peter August Böckstiegel.

Foto/ www.gerhards.media



Diskutierten gemeinsam Zukunftsfragen: (v. l.) Reiner Allerdissen (Bürgermeister der Gemeinde Borchten), Willi Schmitz, Konrad Lüke und Alfons Wübbecke (Ortsheimatpflegerteam), Vinzenz Heggen (stellv. Landrat des Kreises Paderborn), Heinz-Günter Koßmann (stellv. Landrat des Kreises Höxter), Kreisheimatpfleger Michael Pavlicic, Heimatgebietsleiter Hans-Werner Gorzolka und Referent Prof. Dr. Gerhard Henkel

Foto/ Thomas Finke

HEIMATGEBIETSTAG DER KREISE PADERBORN UND HÖXTER AM 14. SEPTEMBER 2019 IN KIRCHBORCHEN

Die Dörfer der Region haben Charme und eine Menge Potential, das es zu erhalten und zu unterstützen gilt. Darüber waren sich rund 80 Heimatfreunde aus den Kreisen Paderborn und Höxter einig. Auf Einladung des Heimatgebietsleiters Hans-Werner Gorzolka trafen sie sich in Kirchborchen im Kreis Paderborn, um Chancen und Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten der dörflichen Entwicklung ins Blickfeld zu rücken.

Vor genau 60 Jahren traf man sich erstmals, um bei einem Heimatgebietstag über den Tellerrand hinaus und in den Nachbarkreis zu blicken. „Genau darin dürfen wir auch in Zukunft niemals müde werden“, appellierte Heimatgebietsleiters Gorzolka an alle Anwesenden. Denn nur so gelinge es, die Region gemeinsam voranzubringen und neue Herausforderungen der Zeit gemeinschaftlich zu meistern. „Wer sich nicht engagiert, der hat schon verloren“, fand Gorzolka deutliche Worte.

Für eine gute Vernetzung untereinander warb auch der Bürgermeister der Gemeinde Borchten, Reiner Allerdissen. „Die Dörfer hängen untrennbar zusammen“, so der Rathauschef. Die Themen seien die gleichen, nur aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Die Betreuungssituation für junge Familien, die Infrastruktur vor Ort und auch Themen wie Internet und digitaler Wandel seien nur wenige Punkte, die die Attraktivität eines Dorfes ausmachen.

„Die Moderne ist auf dem Land angekommen. Viel haben die Dörfer über die Jahre gewonnen“, betont der Referent des Tages, Humangeograph und Autor Prof. Dr. Gerhard Henkel. Doch befinden sich die Dörfer aktuell in einer Existenzkrise: Gasthöfe, Geschäfte, Schulen und Arbeitsplätze verschwinden. Die Wucht des demografi-

schen Wandels trifft die Dorfgemeinschaften hart. Viele junge Menschen gehen nach dem Abitur zum Studieren fort. Unter der Überschrift „Rettet das Dorf!“ ließ Henkel am Veranstaltungstag die Anwesenden hören, was aus seiner Sicht jetzt zu tun sei und „Warum das Dorf nicht sterben darf“.

Wer entscheidet über die Zukunft der Dörfer? Henkel ist sich sicher: „Die Bürger und Kommunen müssen wachsam sein“ und „im Idealfall respektvoll auf Augenhöhe“ kooperieren. Es gelte, das „Erfolgsmodell Vereinswesen“ zu stärken, welches grundlegende Werte des Miteinanders pflegte. „Die ländlichen Lebensstile sind in!“, auch da ist sich der Experte sicher. Ein Selbstbewusstseinwandel habe bereits stattgefunden. Kinder und Jugendliche könnten mit den Vorzügen der dörflichen Umgebung aufwachsen. Es gebe ein intensives Leben mit und in der Natur. Die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld auf dem Land sei höher als in den Großstädten. Durch Feste und Brauchtumspflege würden Traditionen lebendig gehalten.

Ein Grundprinzip des erfolgreichen Bestehens eines Dorfes sei auch immer „das Geben und Nehmen“. Deshalb gewinne die sogenannte Nachbarschaftsfamilie mehr und mehr an Bedeutung. Selbstverantwortung, Verantwortung für das Gemeinwesen und eine „Anpackkultur“ seien im Dorf weit verbreitet. Und: das Dorf bleibt immer „eine Basisstation zum Auftanken“, betonte der Referent. Sein abschließender Appell an alle Anwesenden lautete: „Lasst das Dorf leben! Lasst bürgerschaftliche Kräfte neu entfalten und gebt dem Dorf seine demokratische Basis zurück!“

Diana Ramme

KREISHEIMATTAG STEINFURT IN WESTERKAPPELN AM 14. SEPTEMBER 2019

Die Bedeutung von „Natur und Geschichte“ standen auf dem Kreisheimattag im Bonhoeffer-Haus in Westerkappeln im Mittelpunkt der Vorträge. Westerkappeln und sein in diesem Jahr 100 Jahre alter Kultur- und Heimatverein waren Gastgeber des jährlichen Treffens. Heimatfreunde aus allen Teilen des Kreises waren in den Norden des Tecklenburger Landes gekommen, wo sowohl Bürgermeisterin Annette Große-Heitmeyer als auch Heimatvereinsvorsitzender Horst Dormann und weitere Redner dazu aufriefen, sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und aktiv daran mitzuwirken, das unmittelbare Lebensumfeld zu gestalten. Andernfalls, so Große-Heitmeyer, drohe langfristig ein Identitätsverlust. „Der Heimatbegriff hat wieder an Bedeutung gewonnen“, freute sich Reinhild Finke, Kreisheimatpflegerin und Vorsitzende des Kreisheimatbundes, mit Heimatgebietsleiter Josef Bernsmann über das steigende Interesse der Bürger an den Dingen, die bei ihnen vor Ort passieren oder passiert sind. Der Steinfurter Kreisheimatbund e. V., so Finke, verstehe sich als ein Bindeglied zu den Ortsvereinen, um die Arbeit und das Interesse daran, Altes zu bewahren, Bestehendes zu pflegen und Neues sowohl im Steinfurter als auch im Tecklenburger Land voranzubringen. Davon würden insbesondere die Aktivitäten der unterschiedlichen Fachbereiche zeugen.

Respekt für das Engagement auf Orts- und Kreisebene zollte insbesondere Landrat Dr. Klaus Effing. „Der Kreisheimatbund ist gut aufgestellt.“ Er verwies unter anderem darauf, dass mittlerweile auch die Digitalisierung in den Vereinen angekommen sei und ihnen beispielsweise helfe, ihre Archivbestände besser zu erfassen und zu ordnen. Die folgenden Referate von Dr. Wieland Wienkämper, Vorstandsmitglied des Kultur- und Heimatvereins Westerkappeln, und Dr. Peter Schwartze, Leiter der Biologischen Station Kreis Steinfurt, verdeutlichten, wie wichtig Ortskenntnis für die Entwicklung eines Gemeinwesens ist. Wienkämper machte dies an Beispielen archäologischer Ausgrabungen in Westerkappeln, Schwartze an Programmen und Initiativen etwa zur Arten- und Biotopvielfalt im Naturschutzgebiet Düsterdieker, deutlich. Beide erläuterten die Bedeutung von Erinnerungsorten und des Erhalts der Kulturlandschaft. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen sei auch eine Form, Heimat zu erklären und zu finden. „Wir müssen daran arbeiten, dass Dinge nicht verloren gehen“, sagte Wienkämper. Um die Neugier zu wecken und das Verständnis für Zusammenhänge zu schaffen, müssten die Informationen für die Bevölkerung leichter zugänglich gemacht werden. Führungen durch die Stadtkirche und die Ortsmitte von Westerkappeln rundeten den Kreisheimattag 2019 ab.

Dirk Drunkenmölle

(Westfälische Nachrichten/Zeitungsgruppe Münsterland)

Akteure in Westerkappeln (v. l.):

**Landrat Dr. Klaus Effing,
Dr. Wieland Wienkämper,
Dr. Peter Schwartze,
Horst Dormann,
Reinhild Finke,
Annette Große-Heitmeyer
und Rainer Lammers
(Bürgermeister von Lotte)**

Foto/ Dirk Drunkenmölle



GRENZÜBERSCHREITENDER HEIMATTAG IN BORKEN-BURLO AM 14. SEPTEMBER 2019

Mehr als 80 Vertreterinnen und Vertreter aus münsterländischen Heimatvereinen und den niederländischen „historischen Kringen“ haben am Samstag, 14. September den Weg nach Borken-Burlo gefunden. Das Kreisheimatpflegegremium Borken und der Heimatverein Burlo-Borkenwirthe hatten zum traditionellen grenzüberschreitenden Heimattag eingeladen. Sie nutzten die Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch im neuen Heimathaus in Burlo.

Silke Sommers als stellvertretende Landrätin des Kreises Borken und auch Kreisheimatpflegerin Christel Höink machten in ihren Begrüßungsansprachen deutlich, dass die Heimatvereine neben ihren originären Aufgaben von Brauchtums- und Traditionspflege in zunehmendem Maße auch touristische Angebote entwickeln würden. „Beiderseits der Grenze bieten solche Angebote trotz der finanziellen Risiken gleichzeitig Chancen, die eigene Arbeit einem größeren Publikum vorzustellen“, leitete Sommers zum Hauptthema des Tages und zum ersten Referenten über.

Edwin Kok, EUREGIO Gronau, verwies in seinem Vortrag vor allem auf die raumgreifende Bedeutung der Social Media-Kanäle im Zusammenhang mit den Planungen und Vorbereitungen größerer Veranstaltungen. Er stellte heraus, dass die Vereine unter bestimmten Vorausset-



Edwin Kok von der EUREGIO-Geschäftsstelle in Gronau gab in seinem Vortrag Tipps für erfolgreiche grenzüberschreitende kulturtouristische Angebote.

Foto/ Michael H. Schmitt

zungen auch umfangreiche finanzielle Mittel über die EUREGIO abrufen könnten. Kritisiert wurde von einigen Besuchern in diesem Zusammenhang allerdings die Komplexität der dazu erforderlichen schriftlichen Antragsverfahren.

„Im Rahmen dieses jährlichen Events steht für mich die Pflege von Freundschaften zu benachbarten Vereinen und die Vernetzung unter den Vereinen im Vordergrund“, sagte Hans-Georg Wilkes vom gastgebenden Heimatverein Burlo-Borkenwirthe. Während sich viele Vertreter auf beiden Seiten der Grenze dafür aussprachen, den Schwerpunkt zukünftiger Arbeiten auf den Erhalt des plattdeutschen Dialektes zu legen, kom-

mentierte Siegfried Osterholt vom Heimatverein Oeding vor allem den Vortrag Koks. „Das Angebot der EUREGIO zur finanziellen Unterstützung der Vereine war sicher dem einen oder anderen hier noch nicht bekannt. Davon profitieren wir letztlich alle.“

Zuvor hatten Referenten Beispiele erfolgreicher grenzüberschreitender Zusammenarbeit bei touristischen Angeboten präsentiert: die Grenzsteinwanderungen, die Bahntrassenwanderung, das Dialectfestival Grenze(n)loos Plat(t) und die Fahrradrouten Grenzerlebnisse Dinxperwick.

Michael H. Schmitt

DIE HISTORISCHE KULTURLANDSCHAFT IM MUSEUM

WESTFÄLISCHER HEIMATBUND IST KOOPERATIONSPARTNER BEIM VII. WESTFÄLISCHEN KULTURLANDSCHAFTSKONVENT AM 18. NOVEMBER 2019 IN MÜNSTER

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe lädt am Montag, den 18. November 2019 zum VII. Westfälischen Kulturlandschaftskonvent nach Münster ein. Neben dem Westfälischen Heimatbund haben als diesjährige Kooperationspartner das LWL-Museumsamt für Westfalen und die LWL-Archäologie für Westfalen die Konzeption der Tagung mitentwickelt. Der LWL versteht das Format des Konvents als Werkzeug des Erfahrungs- und Wissensaustauschs, mit dessen Hilfe es gelingen kann, sich im Miteinander für die verschiedenen Belange in der Kulturlandschaftsentwicklung zu sensibilisieren. Auf dieser Basis können gemeinsame Handlungsfelder und Ziele ausgelotet werden. Eingeladen sind alle, die für unsere Kulturlandschaft Verantwortung tragen und in Institutionen, Verbänden, Verwaltung und Politik oder auch als Eigentümer an Entscheidungen zur Kulturlandschaftsentwicklung beteiligt sind.

Die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen und ihre Kooperationspartner laden seit 2013 jährlich Diskutantinnen und Diskutanten unterschiedlicher Fachrichtungen ein, um aus ihrer jeweiligen Perspektive Fakten, Ansprüche und mögliche Szenarien der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung in Westfalen aufzuzeigen.

Grafik/ LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

In diesem Jahr wird die Rolle der westfälischen Kulturlandschaft in Ausstellungen und (Heimat)Museen beleuchtet. In Westfalen-Lippe gibt es ca. 680 Museen, von denen sich viele über sehr unterschiedliche Themenstellungen mit der Kulturlandschaft beschäftigen. Naturkundemuseen, Technikmuseen sowie Heimatmuseen vermitteln in der Regel Wissen mit einem regionalen oder lokalen Landschaftsbezug. Sie spiegeln auch die Veränderung in unseren Kulturlandschaften wider, weil sich Ausstellungen häufig auf historische Nutzungsansprüche und deren Wirkung auf die Kulturlandschaft beziehen. Welches Gewicht kommt der historischen Kulturlandschaft in den Ausstellungskonzepten zu? Wie können die historischen Kulturlandschaften vermittelt werden und welche Perspektiven werden dabei aufgezeigt? Wie wirkt sich der Veränderungsdruck in der Landschaft auf das Heimatgefühl der Menschen aus? Welchen Beitrag können Museen für den Erhalt historischer Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente leisten? Diese Fragen sollen im November im LWL-Museum für Naturkunde diskutiert werden. Wir laden Sie herzlich ein, sich einzubringen und zu informieren.

VII. WESTFÄLISCHER KULTURLANDSCHAFTSKONVENT – DIE HISTORISCHE KULTURLANDSCHAFT IM MUSEUM

Montag, 18. November 2019 von 09.00 bis 17.00 Uhr

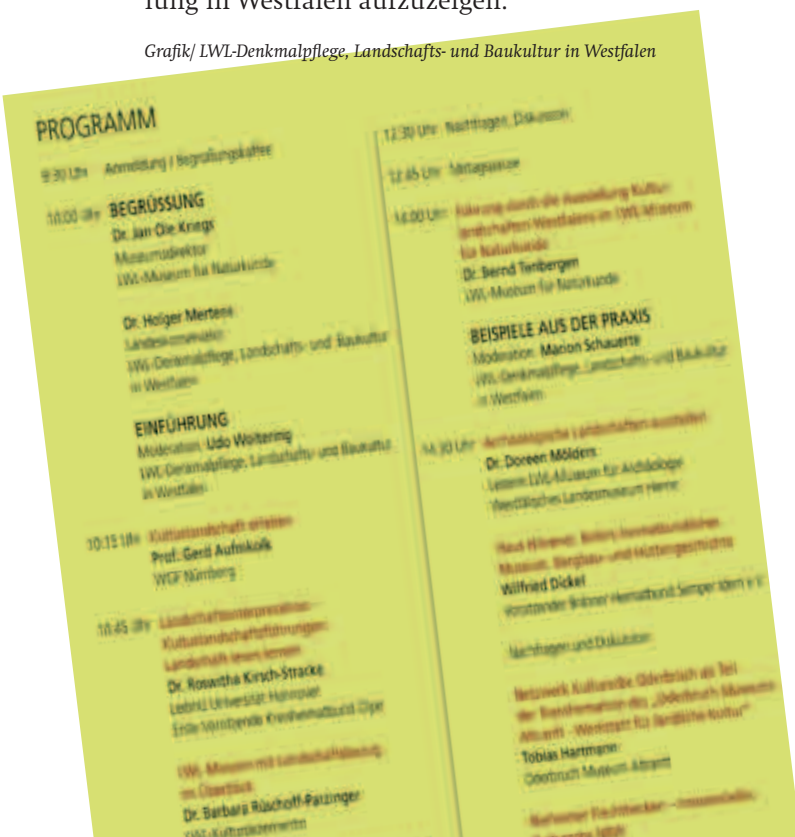
ANMELDUNG

Die Anmeldung erfolgt auf der Webseite der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen unter <https://www.lwl.org/dlbw/service/projekte/westfaelischer-kulturlandschaftskonvent>. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, es gilt die Reihenfolge der Anmeldungen. Der Tagungsbeitrag beträgt 30 Euro.

VERANSTALTUNGSORT

LWL-Museum für Naturkunde

Sentruper Straße 285 • 48161 Münster
www.lwl-naturkundemuseum-muenster.de • 0251 591-05
naturkundemuseum@lwl.org



BUNDESKONGRESS HEIMAT 2019 DES BHU – HEIMAT: ZEITEN DER UMRÜCHE

WHB IST AM 26. UND 27. NOVEMBER 2019 IN EINEM PANEL BETEILIGT

Heimat hat in sich etwas grundsätzlich Beständiges und ist dennoch immer wieder von Umbrüchen geprägt. Auf dem Bundeskongress Heimat werden diese Phasen des Wandels und ihre Bedeutung für Identität, Gesell-

schaft und Engagement an zwei Tagen genauer unter die Lupe genommen. Die sechs Themen-Panels werden durch eine inhaltliche Einstimmung und gemeinsame Diskussionen ergänzt. Der Kongress richtet sich an Vertreterinnen und Vertreter der Heimatverbände und -vereine, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie an bundesweit tätige Partnerorganisationen.

**TAG
1**

PROGRAMM AM 26. NOVEMBER 2019 1919, 1949, 1989: HEIMAT IN ZEITEN DES WANDELS

Am ersten Tag diskutieren hochkarätige Panels anhand der Schicksalsjahre 1919, 1949, 1989 über Demokratisierung, Wirtschaftskrisen, Aufbruch, Gestaltung von Wandel und Wertschätzung. Dabei richtet sich der Blick nicht nur auf damals, sondern insbesondere auch auf heute.

PANEL 1 – 1919: DEMOKRATISIERUNG

Das Jahr 1919 kann als Startpunkt für die Demokratisierung auf breiter Fläche gesehen werden: In dieser Zeit befinden sich Politik und Gesellschaft in einem radikalen Umbruch. Nach den traumatischen Erfahrungen des Ersten Weltkriegs, den erlittenen Verlusten materieller und ideeller Art sowie der Gleichstellung aller Bürger vor dem Gesetz, müssen neue politische und gesellschaftliche Strukturen entwickelt und neue Rollen gefunden werden – auch in den Heimatverbänden.

- Dr. Norbert Lammert, Präsident des Bundestages a. D.
- Prof. Dr. Hans-Günther Henneke, Hauptgeschäftsführer Deutscher Landkreistag
- Josef Kreuzberger, Vorsitzender des Schwäbischen Heimatbundes

PANEL 2 – 1949: AUFBRUCH UND NEUE HEIMATEN

In diesem Jahr entstehen nach der Zeit des Nationalsozialismus und der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs die beiden deutschen Staaten, die für 40 Jahre die Trennung in Ost- und West symbolisieren. Diese Zeit ist nicht nur für die Vertriebenen geprägt von dem Verlust der Heimat und dem Aufbau einer neuen Existenz sowie dem Finden eines Umgangs mit der Vergangen-

heit. Ob und wie neue Heimaten entstehen können und wie Heimatverbände damit umgehen können, dass immer mehr Menschen ihre Heimat abseits von dem Ort finden, an dem sie aufgewachsen sind, ist weiter hochaktuell.

- Dr. Thomas Wurzel, Präsidiumsmitglied Bund Heimat und Umwelt in Deutschland und Vertreter des Hessischen Museumsverbands a. D. sowie Mitglied im hr-Rundfunkrat
- Dr. Silke Eilers, Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes
- Rainer Ohliger, Kuratoriumsmitglied BHU sowie Vorstand Netzwerk Migration in Europa

PANEL 3 – 1989: WANDEL GESTALTEN

Die Öffnung der Grenzen zwischen Ost und West bringt tiefgreifende politische, gesellschaftliche und persönliche Veränderungen mit sich, insbesondere für die ehemaligen DDR-Bürgerinnen und -Bürger. Wie hat die Grenzöffnung den Blick der Menschen auf das Thema Heimat verändert? Wie haben sich die Menschen und die Heimatvereine in Ost und West gegenseitig beeinflusst? Wie wollen wir als Gesellschaft zusammenleben und welche Rolle haben Heimatverbände dabei?

- Dr. Karama Diaby, MdB und Präsidiumsmitglied Bund Heimat und Umwelt in Deutschland
- Holger Kulick, Bundeszentrale für politische Bildung
- Monika Lazar, MdB
- Dr. Annette Schneider-Reinhardt, Geschäftsführerin des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt

PROGRAMM AM 27. NOVEMBER 2019 2019: HEIMAT IM BLICK DER ÖFFENTLICHKEIT

Der zweite Tag steht unter dem Motto 2019: Heimat im Blick der Öffentlichkeit. Heimat ist in unserem Alltag und medial so präsent und umstritten wie lange nicht. Diesem Phänomen sollen sich die Panels nähern und die Rolle von Heimat für gleichwertige Lebensverhältnisse sowie in Öffentlichkeit und Sprache beleuchten.

PANEL 4 – 2019: GLEICHWERTIGE LEBENSVERHÄLTNISSE

Gleichwertige Lebensverhältnisse und Heimat sind eng miteinander verwobene Konzepte. Wenn Regionen abgehängt werden, weil es keine Infrastruktur gibt oder Personen ausgegrenzt werden, verlieren Menschen ihre Heimat. Gleichzeitig ist Heimat mehr als eine Bushaltestelle und eine Hausärztin, denn sonst würden Menschen lange nicht mehr in ihrer alten Heimat ausharren oder sogar dorthin zurückkehren. Die Referenten möchten darüber ins Gespräch kommen, wie beides zusammenhängt und voneinander profitieren kann.

- Dr. Herlind Gundelach, Präsidentin Bund Heimat und Umwelt in Deutschland und Mitglied der Kommission für Gleichwertige Lebensverhältnisse
- Prof. Dr. Dr. Uwe Wolfradt, Professor für Psychologie an der Universität Halle-Wittenberg
- Marco Beckendorf, Bürgermeister der Gemeinde Wiesendorf/Mark

PANEL 5 – 2019: HEIMAT UND SPRACHE

Heimat ist in unserem Alltag und medial so präsent und umstritten wie lange nicht. Ob politische Diskussion oder Werbung – Heimat sagt uns noch etwas. Wir möchten keinen weiteren Versuch unternehmen, das Wort Heimat zu definieren, sondern darauf schauen: Wie drückt Heimat sich aus? Was bedeutet Sprache für Heimat? Und wie prägen unsere Worte für Heimat – egal ob sie hochdeutsch, im Dialekt oder zweisprachig sind – auch unser Denken?

- Prof. Dr. Helmut Brall-Tuchel, Professor für deutsche Sprache an der Universität Düsseldorf
- Wolfgang Börnsen, MdB a. D.
- David Saam, Musiker

PANEL 6 – 2019: HEIMAT IN DER DEBATTE

Wie geht die Gesellschaft damit um, dass Heimat so umstritten ist und wie sprechen wir über Heimat? Wir möchten mit Menschen sprechen, die mit Menschen über Heimat sprechen und von ihren Eindrücken hören. Wie verläuft die Diskussion über Heimat(en) ab? Welche Folgen hat die anhaltende Debatte für den Umgang mit Heimat? Wo nutzt die Debatte und wo schadet sie?

- Marc Brost, Ressortleiter Politik Die ZEIT
- Heinrich Wefing, Die ZEIT
- Christian Jakob, taz
- Stephanie Heyl, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege

Der Bundeskongress Heimat wird durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gefördert und durch den Deutschen Sparkassen- und Giroverband unterstützt.

BUNDESKONGRESS HEIMAT 2019 – HEIMAT: ZEITEN DER UMRÜCHE

AM 26. UND 27. NOVEMBER 2019 IN BERLIN

ANMELDUNG UND PROGRAMM

Das ausführliche Programm und die Benennung der Redner und Diskutanten finden Sie auf der BHU-Webseite
<https://bhu.de/veranstaltung/bkh2019/>

Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldungen werden erbeten an veranstaltung@bhu.de

VERANSTALTUNGSORT

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV)
Charlottenstraße 47 • 10117 Berlin

ZWEITES NATURKUNDLICHES EHRENAMTSFORUM

FORUM INFORMIERT AM 7. DEZEMBER IN MÜNSTER ÜBER EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Es sind mehr als 30 Millionen Menschen, die sich in Deutschland ehrenamtlich engagieren. Um das bürgerschaftliche Engagement im Bereich Naturkunde und Forschung in Westfalen-Lippe zu stärken und auszubauen, veranstaltet der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) am 7. Dezember 2019 sein mittlerweile zweites Ehrenamtsforum, bei dem etwa Botaniker, Libellenkundler und Astronomie-Interessierte zusammenkommen. „Wer sich für die heimische Tier- und Pflanzenwelt, die Himmelskörper oder die Geologie Westfalens interessiert, ist beim Forum ganz richtig“, so Jan-Ole Kriegs, Direktor des LWL-Museums für Naturkunde.

„Der Eintritt ist frei und Interessierte können dort Experten mit Fragen löchern, an Stationen mitmachen und sich bei den zahlreichen Informationsständen bei Vereinen und Verbänden über die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements informieren“, sagt er. Der Westfälische Heimatbund wird ebenfalls vertreten sein. Innerhalb der Mitgliedschaft des WHB gibt es viele, die sich für spezielle Themen aus Natur und Umwelt begeistern und sich über viele Jahre fundierte Fachkenntnisse autodidaktisch angeeignet haben.

Das Engagement solcher Laien- oder Hobbyforscher bzw. Bürgerwissenschaftler, wie diese unersetzlichen Freiwilligen von ihren Fachkollegen genannt werden, soll beim Ehrenamtsforum im Vordergrund stehen. Dr. Ulrich Flotmann ist einer von ihnen. Als früherer

Chefarzt der Klinik für Neonatologie und Kinderintensivmedizin unterstützt der heutige Pensionär das Referat Paläontologie im LWL-Museum für Naturkunde in Münster. Dort bringt er sich in die wissenschaftliche Arbeit mit ein, knüpft Kontakte, gestaltet mit. Seine Arbeitsergebnisse möchte er auch auf dem zweiten Naturkundlichen Ehrenamtsforum des LWL vorstellen.

Traditionell arbeiten viele ehrenamtliche Naturforscherinnen und -forscher mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des LWL-Museums für Naturkunde zusammen. Inzwischen ist auch Ulrich Flotmann seit mehr als vier Jahren dabei und kommt meistens an zwei Tagen in der Woche ins Museum. Zustande gekommen ist der Kontakt durch eine Anfrage, die er ans Museum stellte. „Für einen Vortrag brauchte ich ein paar Exponate“, erinnert sich der Mediziner. Nach der Kontaktaufnahme fragte er, ob er sich in die Arbeit des Museums einbringen könnte – schon kurze Zeit später war er Teil des ehrenamtlichen Teams.

Museumsdirektor Dr. Jan Ole Kriegs misst der Hobby-Forschung großen Wert bei. „Mit ihrer Arbeit leisten unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Geschichte Westfalens“, sagt er. Und auch Flotmann bereitet sich für dieses Jahr wieder mit einem Stand vor. Dort gibt er Auskunft über geologische Exponate und darüber, wie es ist, ein Ehrenamtlicher zu sein, der seine Ideen und Vorstellungen miteinbringen kann.

ZWEITES NATURKUNDLICHES EHRENAMTSFORUM – VORBEIKOMMEN UND MITMACHEN

Samstag, 7. Dezember 2019 von 13.00 bis 18.00 Uhr • Eintritt frei!

VERANSTALTUNGSORT

LWL-Museum für Naturkunde

Sentruper Straße 285 • 48161 Münster

www.lwl-naturkundemuseum-muenster.de • 0251 591-05

naturkundemuseum@lwl.org

Foto/ Steinweg/LWL



GEDENKEN AN DAS UNGLÜCK BEIM BACKESFEST IN ALCHEN

Der Westfälische Heimatbund ist von den schrecklichen Ereignissen beim Backesfest im siegerländischen Alchen, welche sich am Sonntag, 8. September 2019 ereigneten, tief betroffen.

Wir sind mit unseren Gedanken bei den Opfern, die bei der Fettexplosion verstarben, und ihren Angehörigen. Den Verletzten, welche sich zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses teils noch in Krankenhäusern und Spezialkliniken befanden, wünschen wir eine baldige Genesung. Auch ihren Familien möchten wir unsere Anteilnahme bekunden und viel Kraft in dieser schweren Zeit zusprechen.

Wir denken an die Mitglieder des Heimatvereins Alchen e. V. und die weiteren lokalen Akteurinnen und Akteure sowie Besucherinnen und Besucher des Festes, welche durch das tragische Unglück zutiefst erschüttert und schockiert sind. Wir fühlen mit Ihnen und möchten hiermit unsere Solidarität bekunden. Danken möchten wir auch allen Rettungskräften, die an dem betreffenden Tag Hilfe geleistet haben.



Foto/ Bernd Brandemann

NACHRUF HANS-JÜRGEN DZUDZEK

Der Heimatbund Gelsenkirchen e. V. trauert um Jürgen Dzudzek. Er wurde 70 Jahre alt. Von 1985 bis 2008 war Jürgen Dzudzek 1. Vorsitzender des Heimatbundes Gelsenkirchen e. V.

Bereits 1983 wurde er in den Beirat des Heimatbundes berufen, dessen Vorsitz er 1985 nach dem Tod von August Drechsler als Dipl.-Soziologe und Sozialwissenschaftler übernahm. Unter seinem Vorsitz erholte sich die Vereinsarbeit, die aus Altersgründen des Vorstandes fast zum Erliegen gekommen war. Der Mitgliederbestand stieg in dieser Zeit wieder von 36 auf 105 Mitglieder an.



Foto/ Karlheinz Rabas

Die Erhaltung und Restaurierung des Hibernia-Denkmal, Feiern und Veröffentlichungen zu 125 Jahre Zeche Consolidation (1988) und zu 750 Jahre Schalke (1996), die Rettung des Stadtwappens vom abgebrochenen Rathaus (1998) sowie die Gründung des Initiativkreises Bergwerk Consolidation e. V. (1997) waren Etappen seines Wirkens. Auch der Umzug von Archiv und Sammlung des Heimatbundes ins Volkshaus Rotthausen fielen in seine Amtszeit.

Seine berufliche Eingebundenheit zwang ihn 2008 zur Aufgabe des Vereinsvorsitzes. Die Vereinsmitglieder werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. **Heimatbund Gelsenkirchen e. V.**

NACHRUF DIETER WURM

Westfälischer Heimatbund (WHB) und Sauerländer Heimatbund (SHB) trauern um Dieter Wurm. Der Mescheder ist im Alter von 83 Jahren verstorben.

Sein Wirken war vielfältig und hatte Strahlkraft über die Region hinaus. Er engagierte sich im Rat der Stadt Meschede und im Kreistag des Hochsauerlandkreises. Neben seiner Mitarbeit in Fachausschüssen und Gremien war ihm die Kulturförderung stets ein wesentliches Anliegen. Seit 1984 engagierte er sich in verschiedenen politischen Gremien des LWL. Auch hier legte er ein ausdrückliches Augenmerk auf kulturelle Themen. Als Mitglied des Kulturausschusses hat er an vielen wichtigen Entscheidungen wie etwa dem Aufbau des Westfälischen Industriemuseums, der Errichtung des Römermuseums in Haltern und des Archäologiemuseums in Herne mitgewirkt. In den Jahren 1999 bis Ende 2002 war er Vorsitzender des „Westfalenparlamentes“. Eine besondere Liebe verband ihn mit der Heimatpflege.

Lange Jahre übte er ab 1998 den Vorsitz des Sauerländer Heimatbundes aus. „Zwölf gute Jahre mit Die-



Foto/ privat

ter Wurm“ lautete die Überschrift der Laudatio, die der Ehrenvorsitzende des Sauerländer Heimatbundes Dr. Adalbert Müllmann 2010 zum Abschied Wurms aus dem Amt des ersten Vorsitzenden verfasste. In der Tat, es waren gute und erfolgreiche Jahre. Der SHB konnte davon profitieren, dass er sich in den Jahren 1979 bis 2004 mit Bravour kommunalpolitisch in der Region und darüber hinaus in Westfalen engagiert hat. Seine Verdienste um regionale Anliegen und um die Kulturpolitik sind durch Auszeichnungen wie den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland und den Ehrenring des

Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe anerkannt worden.

Als Redaktionsleiter der Zeitschrift SAUERLAND hat er mit seinen Qualitäten die Diskussionen inhaltlich geschickt gesteuert und so die Vielfalt der Meinungen auf ein vorzeigbares Ergebnis hin moderiert. Dieter Wurm hat bei seinem Abschied aus diesen Ämtern gesagt: „Als Kapitän gehe ich von Bord, bleibe als Matrose aber der harmonischen Mannschaft treu.“ Das hat er solange es eben ging, auch so gehalten.

Nun ist er für immer von uns und den Seinen gegangen. Mit seinem Tod tritt für uns neben dem Gefühl der Dankbarkeit nun die stete Erinnerung für all das, was er sowohl für das Sauerland, als auch für Westfalen insgesamt, für die Menschen, die hier leben und für deren Zukunft getan hat.

Silke Eilers (WHB) und Elmar Reuter (SHB)

NACHRUF GÜNTER VAARTJES

Der Ehrenvorsitzende des Gronauer Heimatvereins ist am 4. August 2019 nach längerer Krankheit im Alter von 87 Jahren verstorben. Günter Vaartjes wurde in Gronau geboren und blieb seiner Heimatstadt nicht nur ein Leben lang treu, sondern fühlte sich der Stadt und ihrer Geschichte verbunden.

Geprägt wurde das Leben von Günter Vaartjes von Kindesbeinen an durch die Textilindustrie. Schon neben dem Besuch der Volksschule begann Vaartjes bei der Baumwollspinnerei Gronau (BSG) seinen beruflichen Werdegang als „Postjunge“. Eine Ausbildung zum Industriekaufmann schloss sich an. In den folgenden mehr als fünf Jahrzehnten engagierte er sich in verschiedenen Bereichen für „seine“ BSG und hatte am Ende Prokura für den Bereich Einkauf. Vaartjes musste aber in den 1990er-Jahren auch den Niedergang der Firma miterleben.

Im Ruhestand fand Günter Vaartjes mit der Arbeit für den Heimatverein eine neue Aufgabe. 2005 wurde er Vorsitzender des Vereins und übte dieses Amt neun Jahre aus. Viele Entwicklungen in dieser Zeit trugen entweder seine Handschrift oder wurden von ihm mitinitiiert beziehungsweise gefördert: Die monatlichen Treffen des Heimatvereins, die sich großer Beliebtheit erfreuen, das Engagement für Erhalt und Pflege der plattdeutschen Sprache und die Durchführung der Radwanderungen sind hier ebenso zu nennen wie Vaartjes Einsatz für die Verwirklichung des Mühlen-Ensembles am ehemaligen Standort der Wolber'schen Mühle und die Wiedererrichtung der Reste des alten Schlossportals. Leidenschaftlich führte er ebenso den

Kampf für den Erhalt des letzten Schornsteins eines Textilwerkes in Gronau, wenn auch am Ende ohne Erfolg.

In vielen Veröffentlichungen – unter anderem in den Westfälischen Nachrichten – wandte sich Vaartjes heimatgeschichtlichen Themen zu, so etwa der Stadt-

geschichte oder den Bezügen des Fürstenhauses Bentheim-Steinfurt zu Gronau. Seine besonderen Verbindungen zur Textilindustrie dokumentierte er durch die Aufarbeitung der Geschichte aller Gronauer Textilunternehmen. Zu seiner besonderen Mission machte Günter Vaartjes im hohen Alter die Bewahrung der Zeugnisse Gronauer Textilgeschichte in einem Textilarchiv. Engagiert und teilweise im Alleingang kämpfte er für diese Idee – mit Erfolg: Heute ist eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten zur Textilgeschichte im Alten Rathausurm zu finden. Mehr noch: Vaartjes hat, wie seine Familie gegenüber den

Westfälischen Nachrichten berichtet, noch zu erledigende Aufträge in Sachen Textilgeschichte kurz vor seinem Tod an Sohn und Enkel übertragen – Hinweise darauf, wie wichtig ihm dieses Anliegen war.

Im April 2014 legte er den Vorsitz des Heimatvereins nieder. „Versichern kann ich, dass ich mein Amt gerne und auch mit Engagement ausgeübt habe. Es hat mir Freude bereitet, weil auch der Erfolg sichtbar geworden ist“, betonte er während der Jahreshauptversammlung. In derselben Sitzung wurde Vaartjes zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Klaus Wiedau



Foto/ Klaus Wiedau

BERND REUTER BÄUME IN DER KULTURLANDSCHAFT – EIN HANDBUCH ZUR ERHALTUNG UND GESTALTUNG VON FLURGEHÖLZEN

Reuter, Bernd: Bäume in der Kulturlandschaft – ein Handbuch zur Erhaltung und Gestaltung von Flurgehölzen.

Oekom Verlag, München 2017. 342 S., Abb., ISBN 978-3-966238-009-0, 34,00 €.

In einem 342-seitigen Handbuch beschreibt der Landschaftsplaner und Ökologe Bernd Reuter die besondere Bedeutung unterschiedlicher Gehölze und Gehölzstrukturen in der Landschaft.

In dem Handbuch werden viele unterschiedliche Aspekte wie Formen, Nutzungen, Planung, Nutzen, Pflanzung und Pflege von Gehölzen in der Kulturlandschaft aufgezeigt und mit einigen anschaulichen Grafiken erläutert. Das Buch gliedert sich dabei in drei Teile, beginnend mit einem allgemeinen Überblick über die „Geschichte der Flurgehölze“, angefangen im Mittelalter sowie ausführlich am Beispiel der ehemaligen DDR. In einem weiteren einführenden Kapitel werden die verschiedenen Formen von Flurgehölzen vorgestellt. Das Spektrum reicht dabei von Einzelbäumen bis hin zu Kurzumtriebsplantagen. Der Autor Bernd Reuter, Sprecher des Arbeitskreises Kulturlandschaft beim Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), legt dort überzeugend dar, dass Flurgehölze nicht „bloßes Gestrüpp“ sind, sondern herausragende Elemente der Kulturlandschaft darstellen.

Die meisten aktuellen Beispiele, die Bernd Reuter vorstellt, beziehen sich auf Gehölzstrukturen in den Bundesländern Sachsen-Anhalt und Sachsen. Auf die in Nordwestdeutschland von Hecken und Feldgehölzen geprägten Kulturlandschaften wird so gut wie gar nicht,

oder wenn doch, dann fehlerhaft eingegangen. So ist z. B. nicht richtig dargestellt, dass die Wallhecken, so wie sie in Westfalen und weiten Teilen Nordwestdeutschlands vorzufinden sind, alleine auf Lesesteinwällen entstanden seien. In einem Handbuch für den deutschsprachigen Raum nicht oder nur sehr wenig auf die

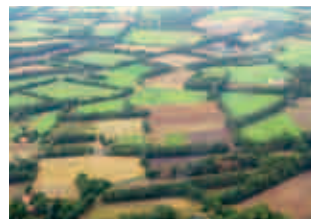
landschaftsprägenden Park- und Heckenlandschaften einzugehen, wird sicherlich die Leser in Westfalen etwas enttäuschen.

Weitere allgemeinere und interessante Kapitel beschäftigen sich mit der Nutzung und dem Nutzen von Feldgehölzen. Dabei wird auch ausführlich auf Holz als dezentrale ländliche Energieressource eingegangen. Abschließend werden noch Hinweise zur Planung, Pflanzung und Pflege von Gehölzen gegeben. Hier hätte noch deutlicher auf die ausschließliche Verwendung von heimischen, standortgerechten Gehölzen, angezogen aus regionalem Saatgut, verwiesen werden können.

Der umfangreiche Anhang beinhaltet neben einer Auflistung der Jahresbäume und einer Liste der für Agroforstsysteme geeigneten Baumarten, Artenlisten und Bezugsmöglichkeiten für Sachsen und Sachsen-Anhalt, die nur sehr eingeschränkt hilfreich für andere Regionen sind.

Insgesamt zeigt Bernd Reuter in seinem Handbuch auf, welche großen ökonomischen und ökologischen Nutzen wir auch heute noch aus Gehölzpflanzungen in der Agrarlandschaft ziehen können. Bei einer zu wünschenden Neuauflage sollten neben der Behebung einiger inhaltlicher Mängel auch der Blick auf die kulturlandschaftliche Entwicklung und landschaftliche Bedeutung von Hecken und anderen Feldgehölzen in Nord-, Süd- und Westdeutschland geworfen werden, um dem mit hohen Erwartungen versehenen Titel eines so wichtigen „Handbuchs zur Erhaltung und Gestaltung von Flurgehölzen in der Kulturlandschaft“ auch gerecht zu werden.

Bernd Tenbergen



Von Bäumen und Sträuchern geprägte Landschaftsräume wie diese Heckenlandschaft im Kreis Steinfurt finden in dem neuen Handbuch über Gehölze in der Kulturlandschaft leider kaum Beachtung.

Foto/ Bernd Tenbergen

WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe Westfälischer Wortschatz wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Mit Wortkarten und Kommentaren werden Begriffe aus den westfälischen Mundarten vorgestellt. Der Wortreichtum ist in den Mundarten oder Dialekten außerordentlich stark ausgeprägt; diese Vielfalt ist mit der Geographie bzw. den unterschiedlichen Kulturräumen innerhalb Westfalens verknüpft. Die Karten ermöglichen eine Interpretation der Wortvielfalt: Welches Wort ist ein Neuling, welches ist alteingesessen, woher stammen die Wortschatzeinflüsse, durch welche Grenzen ist die räumliche Lagerung der Wörter bestimmt? Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens..

MAL

Die vermutlich unscheinbarsten Wörter in unserer Sprache sind die Partikeln. Dies sind Wörter wie *ja, doch, wohl, halt, denn, eben*. Sie erfüllen aber wichtige Funktionen, indem sie auf den angenommenen Wissensstand verweisen oder verdeutlichen, was man mit einer Äußerung eigentlich bezwecken will. So könnte der erste Satz dieses Textes ganz unterschiedlich verstanden werden, wenn nach *sind* die oben genannten Partikeln eingefügt würden. Manche Partikeln sind an bestimmte Satzarten geknüpft, wie zum Beispiel den Aufforderungssatz. In eine Aufforderung wie *Hol ___ eine Flasche Bier!* wird vielfach eine Partikel eingesetzt, so auch im Plattdeutschen. Wie die Karte zeigt, gibt es in den westfälischen Mundarten in diesem Fall zwei großräumig verteilte Varianten, *maol* (entstanden aus *eenmaol*) und *es* (entstanden aus *enes* im Sinne von „einmal“). Die Variante *es* gilt als niederdeutsche Besonderheit, sie ist aber auch im benachbarten Rheinland (oft als *ens*) anzutreffen. Also sagt man *Hahl es ne Fläske Beer!* in Stadtlohn im Kreis Borken, aber *Hual mol ne Flaske Baier!* in Winterberg im Hochsauerlandkreis.

Markus Denkler



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalen
Kartographie: Dirk Frerichmann

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178

Alexander Grothues, Inhaber Hof Grothues-Potthoff, Senden

Heimat- liebe²



sparkassen-mittelstand.de

Gemeinsam Potenzial steigern:

Der Hof Grothues-Potthoff vertraut der Firmenkundenberatung der Sparkasse.

Und was können wir für Sie tun?

Wenn's um Geld geht

